Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 513.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate August und September werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Die Familie Gervis“

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Agitation für Verdreifachung der Kornzölle.

Der in landwirthschaftlichen Kreisen betriebenen Agitation für Verdreifachung der Kornzölle wird auf liberaler Seite nicht genügend Beachtung geschenkt. Schon im April nahm die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Agitation unter offiziöse Protektion, indem sie die Agitationsberichte mit der Bemerkung begleitete, daß „die Frage wohl jedenfalls vom Bundesrath einer Erwägung wird unterzogen werden müssen.“ Bei Gelegenheit der Holzzolldebatte fielen Aeußerungen der verschiedensten Art, daß eine Zollerhöhung, welche nicht in ihrer Vereinzelung gelungen sei, gleichwie im Jahre 1879 in Verbindung mit anderen Zollerhöhungen durchgesetzt werden müsse. von Schorlemer-Alst weiß genau, welche Agitation in landwirthschaftlichen Kreisen vor sich geht. Es war nicht Zufall, daß derselbe bei der Kanaldebatte am 5. Juni d. J. im Abgeordnetenhause ankündigte, daß er „zur Wahrung der Interessen der Arbeiter den neuen projektirten, unvernünftigen Plänen“ auf Erhöhung der Kornzölle mit aller Entschiedenheit entgegentreten werde.“ An sich ist freilich auf solche Versicherung nicht allzuviel zu geben, denn derselbe von Schorlemer erklärte auch am 12. Dezember 1878 im Abgeordnetenhause, daß er gegen Getreidezölle sei, weil man den armen Leuten nicht das Brot vertheuern dürfe. Im Sommer 1879 aber stimmte von Schorlemer-Alst sogar für die Verdoppelung des von der Regierung vorgeschlagenen Kornzolls. Ob die eingeleitete Agitation eine praktische Spitze gewinnt, wird wesentlich von dem Ergebniß der diesjährigen Ernte abhängen. Fällt die Ernte im Sinne der Konsumenten gut aus und bringt sie eine weitere Preisermäßigung, so wird die Agitation ebenso wie bei den niedrigen Brotpreisen im Jahre 1879 sich darauf zu stützen suchen. Die Agitation geht gegenwärtig von gewissen landwirthschaftlichen Zentralvereinen aus, insbesondere vom Generalkomite des bayrischen Zentralvereins, vom Landeskulturrath für das Königreich Sachsen, vom Hauptverein für Sachsen Koburg-Gotha.

Der Mehrzahl der landwirthschaftlichen Vereine namentlich in Preußen scheint aber ein Petitionsentwurf vorzuliegen, welcher von der in Berlin erscheinenden deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, wohl im Zusammenhang mit dem sog. Kongreß deutscher Landwirthe verschickt worden ist. Diese deutsche Landwirthschaftliche Zeitung schrieb s. Z. auch einmal zur Empfehlung eines Kornzolls bis zu 4 Mark pro Doppelzentner, daß man sich mit der Noth des armen Mannes nicht weiter zu befassen habe. „Wir wollen hungern und Widerstand leisten, um unsere wirthschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande zu bewahren. Daß man so schnell nicht verhungert, hat erst vor Kurzem Dr. Tanner bewiesen, als er volle 40 Tage lang gehungert hat. — Die Hintermänner dieser Zeitung, die Fideikommiß-Besitzer und Majoratsherren sind freilich unter jeglichem Zollsystem vor dem Verhungern hinreichend geschützt.

Die fragliche Petition, welche in ihrem Wortlaut der liberalen Presse noch nicht bekannt war, ist für den deutschen Reichstag bestimmt. Sie ist mit zwei Seiten für Unterschriften (Name und Stand — Wohnsitz — Postort) versehen. An die Expedition dieser Zeitung sollen die Exemplare unterschrieben zurückgesandt werden. Fast alle Verhandlungen landwirthschaftlicher Vereine über Kornzölle, von welchen die Zeitungen berichteten, knüpften an diese Petition an.

Die Petition ist „durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß so niedrige Getreidepreise, wie sie seit Monaten herrschen, ein nationales Unglück für Deutschland sind“, indem die Landwirthe bei längerer Fortdauer so schlechter Konjunktur ihrem sichern Untergang entgegengehen mußten. Gute Ernten sind also nach dieser Logik ein Unglück, schlechte Ernten ein Glück für ein Land! Trotz vielfacher Beschädigungen des neuen Getreides übertraf die letzte Ernte bei Weitem diejenige der Vorjahre. Demgemäß mußten mit dem Beginn der Aussichten auf diese Ernte die Preise sinken. Die Durchschnittspreise vom Roggen waren pro Doppelzentner 1879 14,5, 1880 19,5, 1881 20,3, 1882 16,2 M. und stehen gegenwärtig wieder ungefähr auf dem Durchschnitt von 1879. Ohne den seit dem 1. Januar 1880 eingeführten Roggenzoll von 1 Mark würden die Preise seitdem durchweg um 1 Mark niedriger gewesen sein. Mit der Verdreifachung des Roggenzolls würden jetzt die Preise um so viel steigen, daß die günstigen Wirkungen der letzten Ernte nahezu ausgeglichen wäre. Die auch in dieser Petition wieder herangezogene „Ueberschwemmung“ mit ausländischem Getreide wächst und fällt gleichmäßig mit der schlechteren oder besseren inländischen Ernte. Im Jahr 1881 brauchten wir einen Zuschuß von 8,840,769 Doppelzentnern Brotkorn, im Jahr 1882, nachdem die Vorräthe aus früheren Ernten immer mehr erschöpft waren, einen solchen von 11,892,384. Unter der Einwirkung der 1882er Ernte ist dagegen 1883 schon in den ersten vier Monaten die Roggeneinfuhr gegen das Vorjahr von 2,089,409 auf 1,678,341 Doppelzentner zurückgegangen.

Interessant sind die Gedankensprünge, welche die Motive der Petition enthalten, um darzuthun, daß erhöhte Zölle dem Konsumenten das Brot nicht vertheuern, aber den Produzenten Nutzen bringen. Der Russe trägt den Zoll, heißt es auch hier wieder. Der hiesige Konsument wird nur „etwas verspüren.“ Aber eine bloße Verdoppelung des Zolls fällt „noch zu sehr innerhalb der Grenzen, in welchen sich die Spekulation zu bewegen pflegt, um ernstlich hindernd auf den Import zu wirken.“ „Von Rechtswegen,“ heißt es sodann, „müßten die Zölle vervierfacht werden. Daß ein derartiger Zoll die Preise der Brotfrüchte auch nur annähernd um seinen Betrag steigern müsse, sei um so weniger zu erwarten, als die Konsumenten oft genug in dieselbe fatale Lage kämen unter ihren eigenen Kosten losschlagen zu müssen.“ Hier schlagen also die Russen sogar unter den eigenen Kosten los. Für diesen Fall trösten sich denn die Motive mit den erheblichen Zolleinnahmen, als dem einzigen Vortheil aus der Zollerhöhung.

Die Petition verlangt nebenbei auch eine Verzehnfachung des Rapszolles (von 30 Pf. auf 3 M. pro Doppelzentner) und scheint zu glauben, daß durch Fernhaltung des ausländischen Rapses (1882 nur 681,044 Doppelzentner, welcher Einfuhr eine entsprechende Ausfuhr an Rüböl gegenübersteht) der Rapsbau wieder auf die Höhe jener Zeit gebracht werden könne, wo man noch Rüböl, nicht Petroleum kannte.

Die weitere Ausbreitung dieser agrarischen Agitation kann zu sehr interessanten Kämpfen zwischen agrarischen und industriellen Schutzzöllnern führen. Die Letzteren sind nämlich in der Hauptsache gefällig und verlangen nichts mehr an Zöllen, während andererseits jede Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle am meisten gerade die dichtbevölkerten Industriebezirke benachtheiligen würde.

F. C. Der Hamburger Sprit.

Die im deutsch-spanischen Handelsvertrage enthaltene Abmachung über die Hamburger Spritindustrie, welche eine ganze Reihe wichtiger Fragen lokalen, nationalen und internationalen Charakters berührt, verdient doch in erster Linie um ihrer allgemeinen handelspolitischen Bedeutung willen näher erwogen zu werden.

Der Vorbehalt, welcher im Schlußprotokoll zu Art. 9 des Vertrages betreffs des in Hamburg aus fremdem Rohspiritus hergestellten Sprits von der spanischen Regierung gemacht und von der deutschen Regierung acceptirt worden ist, bedeutet nichts Geringeres als die Einführung eines neuen Prinzips in das System der modernen Handelsverträge, eine völlige Aenderung der bisher festgehaltenen Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel. Diese Klausel selbst ist in Art. 9 des Vertrages in einer so klaren und bedingungslosen Fassung formulirt, daß die im Schlußprotokoll statuirte Ausnahme dazu in schroffem Widerspruch steht. Der Art. 9 behandelt zuerst die im Zollsatz ermäßigten oder gebundenen Artikel und wendet hierbei ausdrücklich die Bezeichnung an „Gegenstände deutscher (resp. spanischer) Herkunft oder Fabrikation“; der letzte Absatz, welcher die Meistbegünstigung für alle im Vertrage genannten oder nicht genannten Waaren ausspricht, fußt gerade auf dieser Bezeichnung.

Die Wahl der in dieser Fassung gebrauchten Ausdrücke kann doch keinen Zweifel darüber lassen, daß darnach die Meistbegünstigungsklausel gerade allgemein auch auf solche Industrieerzeugnisse Anwendung finden soll, welche in einem der beiden kontrahirenden Länder aus fremden Rohstoffen oder Halbfabrikaten hergestellt sind; sie stimmt genau mit der in früheren Verträgen üblich gewesenen Fassung „Boden- und Gewerbserzeugnisse“ überein und spricht jedem Industrieprodukt, welches aus Verarbeitung fremder Materialien in Deutschland hervorgegangen ist, den deutschen Charakter zu. Wenn nun trotzdem die spanische Regierung von dieser Konzession, welche seitens Deutschlands mit so weitgehenden Gegenkonzessionen hat erkauft werden müssen, alsbald für einen sehr wichtigen, ja vielleicht den wichtigsten Artikel des deutschen Exports nach Spanien auf eigene Hand eine Ausnahme einführt und die deutsche Regierung dagegen keine Einwendungen zu erheben hat, so eröffnen sich damit für die deutschen Exportindustrieen die bedenklichsten Aussichten. Besteht doch ein sehr großer, wahrscheinlich der größte Theil des deutschen Exports aus solchen Fabrikaten, bei deren Herstellung überwiegend oder gar ausschließlich — man denke vor Allem an die Erzeugnisse der Textilindustrie! — fremde Materialien verwendet worden sind. Wenn hier künftig in größerem Umfange die Provenienz des Rohstoffs für den nationalen Charakter der Waare entscheidend sein soll, so sind in der That diejenigen Exportindustrieen, welche vorzugsweise Rohstoffe aus den dem System der Handelsverträge ferngebliebenen Staaten, also namentlich aus Rußland und überseeischen Ländern, verarbeiten, ernstlich bedroht.

Daß aber aus der einmal acceptirten Aenderung des Sinnes der Meistbegünstigungsklausel weitere Konsequenzen gezogen werden, ist in hohem Grade wahrscheinlich. Der kürzlich in Kraft getretene deutsch-italienische Handelsvertrag enthält z. B. die Meistbegünstigungsklausel in derselben Fassung wie der neue Vertrag mit Spanien; auch dort ist die Rede von „Gegenständen deutscher (resp. italienischer) Herkunft oder Fabrikation.“ Wird nun die italienische Regierung und wird insbesondere die italienische Spritindustrie, die seit langer Zeit in handelspolitischer Hinsicht protegirt wird, künftig ruhig zusehen, daß derselbe Sprit in Spanien als nichtdeutsche Waare von der Meistbegünstigung ausgeschlossen, dagegen in Italien, das neben Spanien wohl der beste Abnehmer Hamburger Sprits ist, als deutsche Waare zu den ermäßigten Zollsätzen zugelassen wird? Und welche Gründe könnte die deutsche Regierung geltend machen, wenn nunmehr Italien der Meistbegünstigungsklausel dieselbe Auslegung giebt wie Spanien — die deutsche Regierung, welche gegen die betreffende Erklärung der spanischen Regierung „keine Einwendungen“ zu machen hatte?

Aus diesem Fall läßt sich bereits deutlich erkennen, zu welchen Erwägungen und Konsequenzen diese ganz exceptionelle Abmachung nothwendig führen muß, und daß hier in der That die Interessen der deutschen Exportindustrieen überhaupt, nicht allein der Hamburger Spritindustrie, in Frage kommen. Der Reichstag wird denn auch nicht umhin können, grade von diesem Gesichtspunkte aus den Vertrag zu prüfen und er wird dabei umsomehr Werth auf eine Klarstellung in diesem Punkte legen müssen, als mehrere der wichtigsten Meistbegünstigungsverträge bereits in drei Jahren ablaufen und somit der Streit um die thatsächliche Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel recht bald eine viel weitere Ausdehnung gewinnen könnte.

Deutschland.

R. **Berlin**, 23. Juli. Die leider nicht ganz seltenen Fälle, in welchen Vormünder die ihnen anvertrauten Mündelgelder veruntreut haben, sind schon wiederholt zur Sprache gebracht worden und haben die Frage angeregt, ob es sich nicht empfehle, eine Revision der Vormundschaftsordnung in der Richtung vorzunehmen, daß den Vormündern eine eigennützige Verwendung der bezüglichen Gelder nicht mehr möglich sei. Man hat sich jedoch bisher in den maßgebenden juristischen Kreisen der Hoffnung hingegeben, daß die den langjährigen Wünschen entsprechende Institution, welche die Vormundschaftsordnung geschaffen hat, allmählich immer mehr zur vollen Geltung gelangen und der bisher hier und da zum Vorschein gekommene Mißbrauch, welcher zum Theil auch auf Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen beruht, nach und nach aufhören werde. Vorläufig hat man sich darauf beschränkt, die Vorschriften der Vormundschaftsordnung streng zur Ausführung zu bringen, und da, wo den Gerichten in der Behandlung der fraglichen Angelegenheiten eine gewisse Freiheit gelassen ist, dieselben zu einer strengeren Anwendung der ihnen zustehenden Befugnisse zu veranlassen. Bekanntlich schreibt die Vormundschaftsordnung von 1875 vor, daß die Mündelgelder von den Vormündern entweder in depositalfähigen Werthpapieren oder in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegt werden sollen. Hypotheken sind eine schwer bewegliche Kapital-Anlage und bieten, da auch zu ihrer Kündigung oder Veräußerung die Zustimmung des Gegenvormundes erforderlich ist, dem Vormund nicht leicht Gelegenheit zu Veruntreuungen; anders steht es aber mit Werthpapieren, über welche er jeder Zeit leicht verfügen kann. Nun bestimmt aber der Paragraph 60 der Vormundschaftsordnung: „Das Vormundschaftsgericht *kann* anordnen, daß Werthpapiere des Mündels, welche auf den Inhaber lauten oder an den Inhaber gezahlt werden können, und Kostbarkeiten, bei der Reichsbank oder bei einer anderen dazu bestimmten Behörde oder Kasse in Verwahrung genommen oder daß jene Werthpapiere außer Kurs gesetzt werden.“ Mündelgelder aber, welche bei der Reichsbank mit dem Vermerk: „Auf

Anordnung des Vormundschaftsgerichts" deponirt sind, können von dem deponirenden Vormunde nur unter ausdrücklich bescheinigter Zustimmung des Gerichts wieder erhoben werden. Die Deponirung vormundschaftlicher Werthpapiere auf Anordnung des Gerichts bietet demnach eine völlig sichere Gewähr gegen jede Veruntreuung seitens des Vormundes. Wie ich höre, sind aus diesem Grunde vor einiger Zeit die Gerichtsbehörden angewiesen worden, von der ihnen durch § 60 der Vormundschaftsordnung zugestandenen Befugniß künftighin im weitesten Umfange Gebrauch zu machen. Es sind daher neuerdings zahlreiche Vormünder von den hiesigen beiden Amtsgerichten angewiesen worden, die von ihnen verwalteten Mündelgelder, soweit sie nicht in Hypotheken, sondern in Werthpapieren angelegt sind, mit dem Vermerk „Auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts" bei der Reichsbank zu deponiren.

+ **Berlin**, 23. Juli. Als vor zwei Jahren der Sturm gegen die Zivilehe begann, ging er von der mecklenburgischen Ritterschaft aus, deren Anträge von den mecklenburgischen Regierungen zu ihren eigenen gemacht wurden. Daran schloß sich dann zunächst eine Agitation im Königreich Sachsen, die von dem Kammerherrn Frhrn. v. Friesen aus Nötha ausging. Auf einer Kirchen- und Diözesen-Versammlung der Ephorie Borna stellte er Anträge, das Konsistorium zu ersuchen, bei der sächsischen Staats- und bei der Reichsregierung auf Aufhebung des Reichszivilehegesetzes und Wiederherstellung des früheren Zustandes hinzuwirken. Diese Anträge wurden angenommen, worauf dann die Agitation einen weiteren Umfang annahm. Einen ähnlichen Weg scheint die jetzige Agitation einzuschlagen, die unter den obwaltenden Umständen durchaus nicht leicht, weniger leicht als vor 2 Jahren zu nehmen ist. Die konservativen „Nötha'er Nachrichten", welche dem Herrn Kammerherrn v. Friesen-Nötha nahestehen, bringen soeben einen Artikel, welcher zu erneuter Agitation in dieser Sache auffordert, und der, da als seine Quelle eine „Kirchliche Korrespondenz" angegeben ist, wahrscheinlich sich der weiteren Verbreitung durch die konservative Presse erfreuen wird. Die Motivirung der Beseitigung der Zivilehe in dem Artikel ist höchst merkwürdig. Nachdem zunächst darauf hingewiesen ist, daß abermals von Mecklenburg, von Geh. Legationsrath a. D. v. Oertzen-Leppin auf der kirchlichen Konferenz für Mecklenburg-Strelitz die Anregung ausgegangen ist, zu einem Petitionssturm gegen die Zivilehe für die nächste Reichstagssession und daß der Reichskanzler „sich wiederholt als prinzipieller Gegner der Zivilehe bekannt hat", heißt es wörtlich weiter:

„Wenn man allerdings bedenkt, wie enorm hoch gegen früher die jetzigen Gemeindeabgaben sind, also daß die Rede: „man muß sich nur schinden und plagen, um die Steuern zu erzwingen" unter dem gemeinen Volk eine landläufige geworden ist, wenn man bedenkt, daß die Unzufriedenheit im Volke in der Wahl von Umsturzmännern einen greifbaren Ausdruck von sich giebt, wenn man bedenkt, daß rings um Deutschland herum das heimliche Revolutionsfeuer immer mehr um sich greift, wenn man das Alles bedenkt, dann muß man allerdings dringend wünschen, daß aus dem Topf, der zum Ueberlaufen voll ist, ein Paar Löffel abgeschöpft werden. Am Militäretat kann Nichts gestrichen werden, denn die Ruhe des Vaterlandes geht über Alles. Am Unterrichtsetat kann auch Nichts gestrichen werden, denn die deutsche Jugend soll etwas Tüchtiges lernen. Aber das Zivilstandsgesetz, das den Gemeinden zu ihren vielen Ausgaben noch eine so bedeutende hinzufügt, das kann ruhig wieder aus der Welt verschwinden. Doppelte und dreifache Schreiberei ist nicht nöthig, von der vielen Hin- und Herlauferei nicht zu reden."

Man sieht, Vernunft und Logik sind erschöpft; es läßt sich nichts mehr von Gründen für die Aufhebung des Zivilstandsgesetzes vorbringen, was nicht schon widerlegt wäre. Nun versucht man's mit dem Gegentheil. Man rechnet eben jetzt nur noch auf das „gemeine Volk."

— Man schreibt offiziös: Seit einigen Tagen durchlaufen die Zeitungen verschiedene Nachrichten über militärische Maßregeln an der Ostgrenze, welche hier und da Beunruhigung hervorgerufen haben. Zu einer solchen ist nun aber durchaus kein Grund vorhanden. Die betreffenden Nachrichten sind vollkommen thatsächlich, und es bedurfte erst gar nicht der Ergänzung derselben durch einen Berichterstatter verschiedener Blätter. Inzwischen handelt es sich durchaus nicht um Anordnungen neuesten Datums, sondern lediglich um Ausführung eines Planes, welcher vor längerer Zeit gefaßt wurde, als man von russischen Truppenanhäufungen an unseren Ostgrenzen hörte. Das damals entworfene System der Truppendislokationen ist übrigens noch nicht einmal vollständig zum Abschluß gelangt. Der Kriegsminister hat bekanntlich kürzlich die Festungen Ost- und Westpreußens inspizirt; ob und in welchem Umfange Erweiterungen und Verstärkungen beliebt werden möchten, ist jedoch zur Zeit noch nicht abzusehen, und wird sich jedenfalls erst aus dem Reichshaushaltsetat erkennen lassen, der, wie bekannt, für 1884—85 bereits festgestellt ist.

— Die Berufung des Bundesrathes zu einer neuen Session wird schwerlich vor der zweiten Hälfte des Oktober erfolgen. Eine der nächsten Aufgaben des Bundesrathes dürfte die Zuckersteuer betreffen. Man hofft, das neue Gesetz dem nächsten Reichstage vorlegen zu können.

— Die mit der Zucker-Enquete betraute Kommission hat ihre Geschäfte durch täglich stattfindende 7- bis 8stündige Sitzungen so weit gefördert, daß bis Ende der Woche die Abhörung sämmtlicher Sachverständigen beendigt sein wird. Die stenographischen Protokolle werden seiner Zeit publizirt werden und im Oktober sodann die Schlußberathungen stattfinden zur Formulirung der zu stellenden Anträge.

— Aus Westfalen wird gemeldet, daß die Ernennung des jetzigen Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Herrn v. Hagemeister, zum Oberpräsidenten von Westfalen erfolgt sei.

— Ein Artikel der „Post" über die Frage der Eisenbahn-Verstaatlichung schließt mit dem Ausdrucke der Ueberzeugung, daß „der Uebergang der preußischen Bahnen an das Reich wohl nur als eine Frage der Zeit, und zwar, sobald die Verstaatlichung in Preußen abgeschlossen, naher Zeit erscheine." Damit stimmt eine Mittheilung verschiedener Blätter überein, daß Herr Maybach das Reichseisenbahnprojekt wieder aufnehmen werde. Nach den Informationen der „Voss. Ztg." ist der Arbeitsminister allerdings nur noch über den Termin unschlüssig, zu welchem die Aktion vor sich gehen soll.

— Einer neuerlichen Verfügung der chinesischen Regierung zufolge wird, wie uns geschrieben wird, die Ueberführung der chinesischen Panzerkorvette „Ting Yuen", welche wegen Kriegsbefürchtungen zwischen Frankreich und China bisher in Deutschland zurückbehalten wurde, demnächst erfolgen. Bereits gestern (Sonntag) Abends ist seitens der hiesigen chinesischen Gesandtschaft an die Direktion des Stettiner „Vulkan" telegraphisch die Verständigung ergangen, die nöthigen Maßnahmen, wie neuerliche Stelligmachung des Maschinenpersonals, Anwerbung von Schiffsmannschaften, Beistellung des Proviants 2c., ungesäumt zu treffen, so daß das Kriegsschiff in ungefähr 14 Tagen wird in See stechen können, um endlich seiner Bestimmung zugeführt zu werden. Auf diese neuerliche Verfügung der Pekinger Zentral-Regierung ist eine Gegenordre diesmal nicht zu erwarten. Das Schiff wird von der Schiffsbaugesellschaft „Vulkan" unter deutscher Handelsflagge nach China übergeführt, verbleibt also auch bis zur definitiven Uebergabe an die chinesische Regierung deutsches Eigenthum. Es scheint, als glaubte man hierin einen erwünschten Modus zur Sicherstellung des Schiffes vor französischen Beschlagnahme-Gelüsten gefunden zu haben.

— Die auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten von der Staatseisenbahnverwaltung eingerichteten Lehrwerkstätten zur Ausbildung von Werkmeistern für die Maschinenindustrie, namentlich von Lokomotivführern, Wagen- und Werkmeistern für den Eisenbahndienst, sollen sich sehr gut bewährt haben. Die Lehrlinge werden in den ersten beiden Jahren der vierjährigen Lehrzeit in besonderen Lehrwerkstätten ausgebildet und in allen Arbeiten unterrichtet und sodann verschiedenen Werkstatts-Abtheilungen überwiesen, um durch zuverlässige Arbeiter mit allen vorkommenden Arbeiten bekannt gemacht zu werden. Wie jetzt verlautet, soll, sobald die in Aussicht genommene weitere Verstaatlichung von Eisenbahnen durchgeführt sein wird, mit der Einrichtung neuer Lehrwerkstätten fortgefahren werden.

— Nachdem im letzten Reichstage die Gebiete der Reichskriegshäfen geographisch festgestellt sind und das bezügliche Gesetz am 19. v. Mts. erlassen worden ist, sind den Marinestationschefs der Nord- und Ostsee die bezüglichen Ausführungsbestimmungen zugegangen. Die Befugnisse der Marinestationschefs sind dadurch nicht unerheblich erweitert worden, indem dieselben die über die Kriegshäfen wachenden Organe sind, und, soweit es die Sicherheit der Kriegshäfen, ihrer Werke und Anlagen erfordert, Anordnungen wegen Erhaltung des Fahrwassers und dessen Kennzeichen zu treffen haben. Ebenso haben die Stationschefs Verordnungen über das Ein- und Ausladen, Ankern, Laden, Löschen, über das Verhalten der Schiffe und Fahrzeuge und ihrer Bemannung, sowie in Bezug auf seepolizeiliche Fragen zu erlassen. In den Kriegshafengebieten sind nicht ohne Genehmigung des Marinestationschefs Bauten, Anlagen, Unternehmungen 2c., welche die Sand- und Schlickablagerung fördern, erlaubt. Hierzu gehören auch Eindeichungen, Ausschüttung von Baggererde, Ballast 2c., sowie die Anlage von Gräben, Buhnen und Bollwerken. Auf oldenburgischen Häfen dehnt sich diese Machtvollkommenheit nicht aus.

— In Sachen des Zollanschlusses Bremens schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." von dort u. A.:

„Auf das Aeußerste hat es hier überrascht, aus den in diesen Dingen anscheinend gut unterrichteten „B. P. N." zu erfahren, daß in Berlin noch immer nicht von Seiten Bremens der Antrag auf den Anschluß unseres Freihafengebietes gestellt worden sei. Wir waren bisher der festen Meinung, daß dies schon längst geschehen sei, und möchten auch, bis auf eine bestimmte Erklärung unseres Senats hierüber, die zu erlangen man in der Bürgerschaft durch eine direkte Anfrage ja die geeignete Gelegenheit hat, diesen Glauben nicht gern aufgeben. Allerdings hat es ja befremden müssen, daß die direkten Verhandlungen zwischen hier und Berlin, die unseres Wissens bereits im Frühjahr vorigen Jahres angeknüpft worden sind, bisher auch noch nicht das geringste Resultat ergeben haben; allein man war geneigt, wie störend und schädigend auch dies Hinhalten in unsere gesammten Erwerbsverhältnisse eingriff, die Erklärung dafür lediglich in der Schwierigkeit der materiellen Auseinandersetzungen über die Lage und Abgrenzung des zukünftigen Freihafengebietes zu suchen, obschon ja hierfür die Verhältnisse bei uns viel einfacher und günstiger liegen, als in Hamburg. Aber daran, daß der bezügliche, nach der Reichsverfassung allerdings erforderliche Antrag auf den Zollanschluß Bremens noch gar nicht eingebracht sei, haben wir bisher nicht gedacht, und deshalb klingt uns die Meldung der „B. P. N." so befremdend, daß wir immer noch glauben möchten, es läge ein Irrthum vor."

Die „Nordd. Allg. Ztg." verhält sich in der Sache stillschweigend und läßt die Frage unentschieden.

— Die Provinzialbehörden haben aus Anlaß der beginnenden Ernte im Interesse der ländlichen Arbeiter kürzlich erneut zur Vorsicht bei dem Gebrauche landwirthschaftlicher Maschinen durch die Landräthe auffordern lassen und darauf hingewiesen, daß aufs Strengste die Vernachlässigung der Vorschriften über die Schutzmaßregeln bestraft werden würden.

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(20. Fortsetzung.)

Du bist köstlich — lachte Fräulein Lambert aus vollem Halse und zuckte mit den schönen Schultern, die rund und glatt aus der Spitzenumhüllung hervorblinkten, mit der das Korset abschloß — zu köstlich. Warum hast Du den jungen Croft nicht geheirathet? Das ist famos! Ich habe doch wahrhaftig alles gethan, um mich heirathen zu lassen, ich habe mich sogar auf dem Balkon von ihm küssen lassen, als ich merkte, daß die Portiere geöffnet wurde und im selben Augenblicke Leute eintreten mußten. Wenn das nicht kompromittirend genug war, dann weiß ich nicht, was ich noch mehr hätte thun sollen. Aber wer kam herein? Irgend eine anständige Person, die sich entrüstete und vor Gericht für ein armes Mädchen Zeugniß abgelegt hätte? I bewahre, nur der dumme Grasaff, die Nina Flemyng, die sich selbst von aller Welt küssen läßt, und der hochmüthige französische Engländer, der Gervis, der Sohn von dem märchenhaften alten Gesandten, der einen immer so kurios ansieht. Und am andern Tage war er ausgerissen, der Croft. Der Esel . . . ., na, der hätte es gut gehabt, wenn er die Katie Lambert zur Lady Croft auf Croft Manor gemacht hätte, dafür garantire ich ihm! Uebrigens, das sage ich Dir, auf Croft Manor hätte ich Dich ebensowenig geduldet, wie Du die alte Lady Croft, die Mutter von dem Grünschnabel Freddy. Nein . . . . eine anständige Pension hätte ich Dir ausgesetzt . . . . bei Gott, das hätte ich gethan . . . . aber zusammen mit Dir, nimmermehr!

O Katie, Katie, wie kannst Du so herzlos reden? Bin ich nicht Deine Mutter, die für Dich durchs Feuer geht?

Ja, eine schöne Mutter, die mich mit vierzehn Jahren schon als Spekulationsstück benutzte. Jetzt bin ich dreiundzwanzig und habe mithin schon sechs, ach was sage ich, schon neun Jahre als Objekt für Prozesse wegen Eheversprechensbruch gedient. Was für ein famoses Land ist doch unser Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Irland! In keinem andern Lande der Welt außer England giebt es ein Gesetz, wonach jeder Mann, der sich einem Mädchen gegenüber so benommen hat, daß sie sich daraus Hoffnungen auf eine Heirath mit ihm machen kann, zu einer Entschädigung verurtheilt wird, die seinem Vermögen entspricht. Und was für ein schnurriger Gedanke von Dir, Dein einziges Kind dazu anzuleiten, es gewerbsmäßig auf solche Prozesse anzulegen! Eigentlich sollte ich Dich verachten, aber was nützt mich das? Jetzt ist es doch zu spät für mich, noch ein anderes, besseres Leben anzufangen, jetzt bin ich doch verloren. Wie viele Opfer haben wir eigentlich jetzt schon auf dem Gewissen? Da war zuerst der gute dicke Richard Tyndall, der mit 500 Pfund hereinfiel, weil er mir einen Brief geschrieben hatte, in dem die Stelle vorkam: „Ach, wenn wir einmal gemüthlich am lodernden Kamin sitzen werden, von blondlockigen Kindern umspielt" — erinnerst Du Dich noch, Mama? — und mich dann später nicht in die Lage setzte, diese von ihm geschaffenen Träume zu realisiren. Dann kam der reiche Spanier mit dem klafterlangen Namen, der Don Eugenio Buonaventura Henrico Francesco Bagaria, der mich auf dem Botschaftsball dem Oberst Pincher als seine Braut vorstellte und später meinte, es sei „ein Scherz" gewesen. Jawohl, Scherz! Der Scherz kostete ihn 1200 Pfund, hurrah, in England scherzen selbst Spanier nicht ungestraft mit freien britischen Mädchen. Das ist doch wenigstens ein Stolz für unsere nationalen Gefühle, Mama. Wer kam doch dann gleich? Ach, der arme Beauchamp Renwick, der hübsche blonde Dragoneroffizier. Gott, das Herz thut mir weh, wenn ich an den armen Kerl denke . . . er war doch einer von den nettsten jungen Leuten, die mir je vorgekommen sind. Und meine Bekanntschaft kostete ihn sein ganzes Hab und Gut . . . . 250 Pfund, mehr hatte der arme Kerl sicher nicht gehabt. Ach, der Kuß war theuer für ihn, den er mir nach dem Balle in Hamilton in der Garderobe gab, als der dicke Pastor mit dem langen Backenbart und der häßlichen kleinen Frau so glücklich dazu kam und die dann gleich Shocking über Shocking riefen und den ganzen Ball alarmirten. Haha . . . dann kam der deutsche Lehrer, weißt Du Mama, mit dem wir in Clerkenwell in dem Boarding House wohnten, der mir Klavierstunde gab und mir die reizenden Gedichte machte: „Ich denke Dein im Abendschimmer, ich denke Dein beim Morgenroth", und mich immer auf die Haare küßte, wenn er aufstand, um die Noten zu wechseln. Ach, war das auch ein reizender Mensch! und wie gelehrt . . . und solch ein Esel von einem Croft, solch ein junger Jagdhund, der brennt uns durch, uns, denen so gescheite Leute ins Garn gegangen sind. Ich sage es ja: Dummheit ist eine gute Gabe Gottes, das hat sich bei Croft wieder einmal gezeigt. Daß ich auch nichts Schriftliches von ihm in der Hand haben mußte, nicht ein einziges Wort, nicht eine Zeile! Na, das sage ich, die Geschichte ist mir eine Lehre, die ich nie vergessen werde . . . nach drei Tagen wird geschrieben, dann hat man doch etwas in der Hand! Doch was kann all' das Reden helfen, die Sache ist jetzt die, daß wir von hier fort müssen. Zu kapern ist hier doch Niemand, und ich fürchte fast, irgend Jemand, der uns diesen Winter in London oder diesen Sommer in Beachborough oder Davenport gesehen, hat hier geschwätzt und das Terrain verdorben. Wie viel Geld haben wir noch, Mama?

Das fragst Du noch? Nicht einen Penny mehr, nicht einen einzigen Penny, und dazu beträgt die Rechnung mindestens schon 15 Pfund.

Ach was, die Rechnung kann höchstens 10 oder 11 Pfund ausmachen!

Was nützt das? Vier Pfund mehr oder weniger sind ganz gleich für den, der sie nicht hat.

Oho! Das wäre noch schöner!

Na, mit einem Wort, wir sind in einer solchen Klemme, daß ich in der That nicht mehr . . . .

In diesem Augenblick klopfte es, bescheiden aber fest und deutlich, an der Zimmerthür. Frau Lambert fuhr zusammen, wurde bleich und zitterte; das Fräulein aber veränderte keine Miene, sondern sagte ganz ruhig, in höflich fragendem Tone: Wer ist da?

Ich!

Welcher ich?

Der Oberkellner!

Eintreten, rief Fräulein Lambert.

Katie, Katie, Du bist ja im tiefsten Neglige, zischelte angstvoll Frau Lambert.

Soll ich mich etwa eines Domestiken wegen in Gala werfen? fragte hochmüthig die junge Dame, zog ihre Füße von dem Sessel herunter, schlang ein Spitzentuch um Brust und Hals und wendete sich dann dem inzwischen eingetretenen Oberkellner zu, der in ehrfurchtsvoller Haltung an der Thüre stehen blieb und

— Durch Kabinetsordre vom 6. d. M. hat der Kaiser zu der aus Anlaß des projektirten Baues eines Reichstagsgebäudes in der Sommerstraße, sowie des projektirten Reichstagsplatzes erforderlich gewordenen Verlegung der Sommerstraße seine Zustimmung ertheilt.

— Der Reichskanzler hat, wie die „Voss. Ztg." berichtet, zu Mitgliedern der Jury für die Amsterdamer Ausstellung von Berliner Industriellen folgende vier Herren berufen: C. Kramme, Berlin, Gitschiner Straße, Hermann Gilka (J. A. Gilka), Schützenstraße, Max Borchardt (Gebrüder Borchardt, Wäschefabrikation), Neue Königstraße 19, G. F. Heyl, Charlottenburg.

— Ueber den Einfluß des Zolles auf den Bezug russischen Hafers wird in dem Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft bemerkt:

„Mit der neuen Ernte trat ein vollständiger Umschwung im Haferhandel ein. So lange war Rußland, wenn auch bahnwärts für uns verschlossen, doch seewärts für uns zu erreichen. Mit der neuen Campagne erfuhr letztere Art des Verkehrs für uns ebenfalls eine bedenkliche Minderung. England erschien als Haferkäufer in Rußland und wurde, da wir 10 M. Zoll extra zu tragen haben, bald konkurrenzfähig mit Berlin. Die Behauptung, der Russe bezahle unseren deutschen Zoll, ist auch durch diesen Fall schlagend widerlegt worden. Denn seit Jahren hatte Rußland noch keine solche glänzende Hafer-ernte gemacht, wie in 1882 und seit Jahren war die Haferzufuhr in Libau noch nicht so groß gewesen wie im Oktober, November und Dezember 1882, wo dieselbe nach zuverläsig privaten Informationen durchschnittlich 150 Waggons, also ca. 1500 To. pro Tag ausmachte. Und doch konnten wir dort fast nichts beziehen, während England und Frankreich diese ganzen Zufuhren aufkauften. So hat uns die Erfahrung erwiesen, daß der geringste Bedarf in anderen Ländern uns die Zufuhr abschneidet, sobald wir nicht unseren deutschen Zoll selber zahlen und unter Zuschlag desselben mit jenen anderen Ländern dann doch noch konkurriren können."

Im verflossenen Jahre war dieser Uebelstand, wie der Bericht weiter angiebt, nicht in dem Maße fühlbar, weil Deutschland selbst eine große Haferernte hatte, Ankäufe in Rußland also nicht so dringlich waren. Trotz dieser verhältnißmäßig günstigen Lage haben aber die deutschen Getreidehändler wieder erfahren müssen, daß sie die fremde Waare nur importiren können, wenn der Zoll von ihnen und somit auf den deutschen Konsum übernommen wird.

— Alle Anträge, welche die Einführung neuer oder Erhöhung bestehender Zölle bezwecken, scheinen bei der Mehrzahl der deutschen Regierungen williges Gehör zu finden, während die Anträge auf Herabsetzung oder Abschaffung von Zöllen fast immer abschlägig beschieden werden. In der letzten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Schwaben in Augsburg kam ein Schreiben des bayrischen Ministeriums des Innern zur Verlesung, aus welchem ersichtlich ist, daß von irgend welcher Seite die Einführung von Schutzzöllen auf Artikel des Kunstgewerbes angeregt worden ist. Das Ministerium fordert die Handelskammer zur Aeußerung auf und fragt zugleich an, welche Artikel im Gebiete der Kammer unter diesen Begriff fallen. Die Kammer beschloß zur Vorberathung der Frage die Niedersetzung einer Kommission. Die meisten, wenn nicht alle Erzeugnisse deutschen Gewerbfleißes, welche man mit dem allgemeinen Begriff „Artikel des Kunstgewerbes" bezeichnen kann, genießen bereits einen Schutz durch Zölle. Wenn also die „Einführung von Schutzzöllen auf Artikel des Kunstgewerbes" beantragt worden ist, so bedeutet die Forderung nur eine Erhöhung der bestehenden Zölle.

— Ein interessantes Nachspiel steht infolge des das Verbot der „Süddeutschen Post" aufhebenden Beschlusses der Reichskommission vom 5. Juli cr. zu erwarten, da der Herausgeber des wieder freigegebenen Blattes, Herr Referendar a. D. Viereck, allen Ernstes gesonnen ist, gegen die königliche Regierung für Oberbayern, Kammer des Innern, eine Entschädigungslage anhängig zu machen.

— Nach den im „Justizministerialblatte" veröffentlichten Daten fanden in Preußen im Jahre 1882 16,194 Subhastationen statt, die sich auf ein Areal von 86,277 Hektar bezogen gegen 17,473 mit einem Flächeninhalte von 106,957 Hektar im Jahre 1881. Im verflossenen Jahre nahm demnach die Anzahl der bei Subhastationen betheiligt gewesenen Grundstücke um 1279, der Flächeninhalt derselben um 20,680 Hektar ab. Von den subhastirten Grundstücken dienten 1881 9855 oder 56,5 pCt. der Gesammtzahl, 1882 dagegen nur 8583 oder 53,0 pCt. hauptsächlich zur Land- oder Forstwirthschaft, so daß die Abnahme der Subhastationen im Jahre 1882 gegenüber dem Vorjahre vorwiegend auf die ländlichen Grundstücke entfällt. Der Gebäudesteuer-Nutzungswerth bezw. der Grundsteuer-Reinertrag der subhastirten Grundstücke betrug im Jahre 1882 6,162,671 bezw. 707,588 Mark, im Jahre 1881 dagegen 7,902,344 bezw. 913,675 Mark. Was die Antragsteller der Subhastationen betrifft, so waren dies im Jahre 1882 in 2839 Fällen ausschließlich solche Gläubiger, die kein Realrecht hatten oder nur im Wege der Zwangsvollstreckung eingetragen waren (gegen 3341 im Jahre 1881); in 590 Fällen beantragte der Konkursverwalter (gegen 624 im Jahre 1881), in 246 der Benefizialerbe (gegen 307 im Jahre 1881) und in 591 Fällen (gegen 621 im Jahre 1881) ein Miteigenthümer zum Zwecke der Theilung die Subhastation, während endlich in 11,931 Fällen 1882 bezw. 12,580 im Jahre 1881 der Antrag auf Subhastation von Gläubigern mit einem nicht erst im Wege der Zwangsvollstreckung erlangten Realrechte allein oder mit Anderen gestellt wurde.

— Wie verlautet, treten vom 1. September d. J. ab auf den preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen folgende, mit wesentlichen Erleichterungen verknüpfte Grundsätze für die Preisberechnung bei der Ausgabe von Abonnementsfahrkarten in Kraft: 1) Der Abonnementspreis wird nach den normalen Personenzugstaxen der Staatsbahnen derart ermittelt, daß für die betreffende Strecke bei einem Abonnement auf einen Monat 30 einfache Fahrten, auf zwei Monate 50 einfache Fahrten und auf jeden folgenden Monat 15 einfache Fahrten mehr in Ansatz gebracht werden. Die so berechneten Preise werden bei Abonnements auf Entfernungen von mehr als 10 Kilometer um so viel Prozent — bis zu höchstens 50 Prozent — ermäßigt, als die Entfernung in Kilometern diejenige von 10 Kilometern übersteigt. 2) Die Berechtigung zur beliebigen Benutzung mehrerer zwischen den beiden Endstationen bestehenden Routen kann der Abonnent durch Zahlung des Abonnementspreises für die längste Route erwerben. 3) Die beim Uebergange in eine höhere Wagenklasse reglementsmäßig gewährten Erleichterungen werden auch den Inhabern von Abonnementskarten auf den betreffenden Strecken gewährt. Näheres ist in dem Verkehrsbüreau der königlichen Eisenbahndirektionen zu erfahren.

— In der Münchener „Allgem. Ztg." finden wir einen Artikel über den Parlamentarismus in Deutschland, der mit folgendem, in dem sonst so sehr gemäßigten Blatte besonders beachtenswerthen Passus schließt: „Wir leben im Deutschen Reiche offenbar in einem Uebergangszustande. Auf Seiten der Krone sind alle Vortheile der Einheit und Kraft, auf Seiten der Volksvertretung alle Nachtheile der Zersplitterung und Ohnmacht. Daß dieses Verhältniß benutzt wird, um die Krone immer mehr zum Mittelpunkte aller Gewalt, auch der gesetzgebenden, zu machen, ist natürlich genug, damit ist aber keineswegs bewiesen, daß es auch gerecht und weise sei. Es darf vielmehr mit Fug die Frage aufgeworfen werden, ob eine weitblickende und im wahren Interesse der Krone handelnde Regierung nicht besser thäte, die jungen parlamentarischen Einrichtungen zu stützen, zu kräftigen und lebensfähig zu machen, als mit Geflissenheit darauf auszugehen, sie in ihrer Entfaltung zu hindern, sie noch schwächer zu ma[illegible] sie ohnehin schon sind, und sie in der öffentlichen Meinung zu diskreditiren. Die Frucht solcher Bestrebungen könnte leicht sein, daß dereinst an Stelle des angeblichen Gegensatzes von Königthum und Parlament ein anderer handgreiflicherer Gegensatz träte."

— Ueber die Erfolge und Aussichten des klerikal-konservativen Monopols auf dem Gebiete der Sozialreform läßt sich die „Nat.-Lib. Korr." wie folgt vernehmen:

„Im Volke hat die bisherige Thätigkeit der reaktionären Parteikoalition den Glauben an ihren ausschließlichen Beruf auf diesem Gebiete nicht zu stärken vermocht. Kleine polizeiliche Maßregeln sind so ziemlich das Einzige, worin sich die konservativ-klerikale Mehrheit produktiv gezeigt hat. Sie bezeichnet diese Thätigkeit mit Vorliebe als positiv, und doch kann es nichts Negativeres geben, als das bloße Aufrichten einengender Schranken. Erscheint es nicht fast wie eine Ironie, von dieser Seite gerade lebenskräftige Organisationen und die Heilung sozialer Schäden zu erwarten, die immer nur möglich ist durch die freie Entfaltung der im Volke lebendigen Kräfte? Denn so bedeutend und umfangreich auch die Aufgaben sind, welche auf diesem Gebiete dem Staate obliegen, sie werden immer nur Diejenigen des Arztes sein dürfen, welcher es der Natur erleichtert, sich selbst zu helfen. Einer solchen Thätigkeit wird der Staat unter konservativ-klerikaler Führung niemals fähig sein. Eine Feudal-Partei, mit büreaukratischen und hochkirchlichen Elementen versetzt, welche über den plumpen mechanischen Eingriff der Staatsgewalt nicht hinwegkommt, welche für die lebendige organische Einheit der Nation in allen Ständen nur wenig Verständniß besitzt und somit für sozialpolitische Aufgaben im Grunde nichts mitbringt, als ein kräftig entwickeltes Staatsgefühl, sehen wir zusammengespannt mit einer Partei, deren oberstes Ziel es ist, den Einfluß einer nicht nationalen Hierarchie im Gebiete des Staats auszubreiten und zu befestigen, einer Partei, welche sich in einem fortgesetzten Kampfe mit der Staatsregierung um das Maß staatlicher Rechte befindet. Und nun muß man sich gegenwärtig halten, daß die Sozialreform vom Reichskanzler ganz speziell im eigensten Interesse des Staats, im Sinne einer „positiven Bekämpfung der Sozialdemokratie" in Angriff genommen wurde, daß sie den Zweck hat, die Arbeiter zu überzeugen, „daß der Staat nicht nur eine nothwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung" sei — und man wird den Widerspruch erkennen, welcher darin liegt, daß diese Reform unter Windthorst's Führung hergestellt werden soll. Von fortschrittlicher Seite, durch Herrn Hänel, wurde kürzlich in trefflicher Weise das Bürgerthum geschildert, welches, sich weder nach unten, noch nach oben abschließend, die besten Kräfte nach oben sendet und die unteren Schichten zu sich emporzieht und in sich aufnimmt. Im Geiste dieses Bürgerthums allein kann unserer Ueberzeugung nach eine gesunde und erfolgreiche Sozialreform — deren Aufgaben übrigens in der Arbeiterfrage nur zum Theil erschöpft sind — geschaffen werden, und wir können mit Ruhe abwarten, daß diese Erkenntniß sich unwiderstehlich Bahn bricht."

— Die früheren Wähler des Herrn von Bennigsen im Wahlkreise Ottendorf-Neuhaus, die am 18. d. M. auf dem Dobrock im Quellenthal versammelt waren, haben folgende Adresse an ihn gerichtet:

Hochgeehrter Herr Landesdirektor! Mit dem lebhaftesten Bedauern und dem tiefsten Schmerze hat uns ihr Rücktritt aus den parlamentarischen Körperschaften, in denen Sie uns 16 Jahre vertreten haben, erfüllt. Wir haben stets unsern Stolz und unsere Ehre darin gefunden, in Ihnen einen Vertreter zu haben, der eine Zierde der Parlamente gewesen, der, wie kein Anderer, die gute Sache gefördert und für des Vaterlandes Wohlfahrt und Freiheit gekämpft und sich geopfert hat. Ihre hervorragende Begabung, die Festigkeit Ihres Charakters, Ihre unerschütterliche Arbeitskraft und Ihre uneigennützige Hingebung für das Vaterland hat uns stets mit der größten Verehrung gegen Sie erfüllt, und mit dem Gefühle des unerschütterlichen Vertrauens haben wir unter wechselnden politischen Strömungen, unbeirrt durch heftige Angriffe von Links und Rechts, treu und fest zu Ihnen gestanden. Um so schmerzlicher mußte für uns Ihr Rücktritt aus der parlamentarischen Thätigkeit sein, allein mit wie tiefer Trauer es uns auch erfüllt, daß Sie sich genöthigt sahen, die von uns Ihnen übertragenen Mandate niederzulegen, wir können Ihren Entschluß nicht mißbilligen und sind weit davon entfernt, Ihnen Vorwürfe darüber zu machen, denn wir müssen uns sagen, daß die Zerfahrenheit der politischen Verhältnisse, sowie die steigende Erbitterung der Parteien und die zunehmende Spaltung unter den Liberalen für Ihre Politik mit ihrer versöhnlichen und ausgleichenden Richtung keine Möglichkeit zu einer erfolgreichen Thätigkeit mehr bot. Wer seit einer langen Reihe von Jahren alles gethan hat, um in friedlicher Weise das Gedeihen des geeinigten Vaterlandes zu fördern, und nun sehen muß, wie so vieles Gute nach und nach wieder untergraben wird, der muß der Sache endlich überdrüssig werden. Indem wir Ihnen unsern tiefgefühlten Dank aussprechen für die unvergeßlichen Dienste, die Sie dem Vaterlande und besonders auch unseren von Ihnen vetretenen Wahlkreisen geleistet haben, sind wir fest entschlossen, als nationalliberale Partei in Ihrem Sinne und Geiste fortzuwirken und wir hoffen mit Zuversicht, daß der Tag nicht mehr fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren Verhältnissen wieder in das politische Leben eintreten und Ihre segensreiche Thätigkeit wieder beginnen können. Wenn dieser Tag kommt, rechnen wir darauf, daß wir dann aufs Neue wieder in Ihnen unsern Vertreter finden, und daß wir Sie dann wieder in den Kreis Ihrer alten Freunde in den Elb- und Wesermarschen einkehren sehen und Sie willkommen heißen werden. Gott sei mit Ihnen und erhalte Ihnen Gesundheit

---

das schöne Mädchen mit heißen Blicken verschlang, während eine freurige Röthe sein glatt rasirtes Gesicht überzog.

Na, was haben Sie zu so früher Stunde, Sie . . . Ganymed? fragte Katie scharf.

Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich die Damen beläsligt oder gestört haben sollte, sagte der Mann im schwarzen Frack unterwürfig und nestelte dann verlegen an seiner goldenen Uhrkette. Ich . . . ich . . . ich . . . wollte mir nur erlauben . . . verzeihen Sie, ich bin dafür verantwortlich . . . wir haben hier die Sitte . . .

Na, so reden Sie doch! Was für eine Sitte? Sie schwätzen ja wie eine Gießkanne, das nimmt gar kein Ende! unterbrach ihn unwirsch das Fräulein.

Verzeihen Sie, sagte gekränkt der Oberkellner und nahm nun auch seinerseits einen schärferen Ton an, wir haben hier die Sitte wöchentliche Rechnungen, und . . . .

Und da wir schon drei Wochen hier wohnen, so wollen Sie Geld haben. Das ist sehr natürlich; also senden Sie die Rechnung herauf.

Verzeihen Sie, ich habe sie schon mitgebracht. Hier ist sie.

Wie viel? sagte Katie ganz ruhig, ergriff das Blatt, las die Schlußsumme und sagte dann, ohne eine Miene zu verändern, zu ihrer Mutter: 19 Pfund 14 Schilling 6 Pence, sei so gut, zu zahlen, liebe Mama, das Portefeuille liegt . . . nein, laß es nur, ich zahle die Rechnung, wenn ich gleich herunterkomme. Es ist gut, nickte sie dann dem Oberkellner zu, dessen Gesicht während der letzten Worte wieder einen sehr achtungsvollen Ausdruck angenommen hatte und der sich denn auch mit höflicher Verneigung und den verbindlichen Worten: „Oh bitte, es hat gar keine Eile, nur der Ordnung halber," schleunigst rückwärts konzentrirte.

Katie, Unglückskind, was hast Du angestellt, schluchzte im nächsten Augenblick die Alte. Oh Gott, was fangen wir an, ich raufe mir alle Haare aus.

Laß das lieber, sagte Katie trocken, eine neue Perrücke kostet auch mindestens zwei bis drei Pfund, und ich weiß bis jetzt noch nicht, woher ich im nächsten Augenblick die zwanzig für die Rechnung und zehn weitere für unsere nächsten Reiseauslagen nehmen soll. Denn fort müssen wir, und zwar mit einer gewissen Beschleunigung, sonst dürfte die Temperatur hier unangenehm werden. Hm, hm . . . was thun, sprach Zeus. Sollte nicht Major Parker . . . nein, das ist nichts. Wenn doch nur Onkel Christoph aus Hastings antworten wollte! Du hast ihm ja doch schon vor acht Tagen geschrieben, er solle uns einen kleinen Kredit auf seine wohlgefüllte Börse eröffnen.

Ach Kind, das ist ja das Unglück! Diesen Morgen hat er geantwortet, und ich hatte bis jetzt nicht das Herz, Dir den Brief zu zeigen, um nicht auch Dich ganz zu entmuthigen. Sieh her; drei Seiten dummes Geschwätz und schließlich den Schluß: Ich kann Dir daher unter diesen Umständen kein Geld senden. Im Uebrigen Dein treuer Bruder Ch. Wakefield.

Auch Katie wurde jetzt blaß und ihre sonst so kecken blauen Augen starrten einen Augenblick entmuthigt ins Leere. Dann warf sie sich wieder in den Schaukelstuhl und summte leise vor sich hin; sie sann nach. Frau Lambert aber sank aufs Sopha, seufzte tief auf und verspeiste dann in der Verzweiflung laut schmatzend das letzte noch übrig gebliebene Cotelette.

Da klopfte es schon wieder, zweimal kurz nach einander, und ohne das „Herein" abzuwarten, trat ein Briefträger ins Zimmer, ein magerer, scharfblickender Mann mit grauem Haar und Schnurrbart. Guten Morgen, sagte er kurz. Frau Peakock, nicht wahr?

Während Frau Lambert den Mann in der rothen Uniform, der inzwischen suchend in seiner Ledertasche umherkramte, mit offenen Augen anstarrte, ohne zu antworten, murmelte Katie ein unbestimmtes „Frau Peakock, hm, ja" und schaute dann, einen fahlen Hoffnungsschimmer im Herzen, auf die Postanweisung, die der Briefträger herauszog. Geld, Geld, da war die Aussicht auf Geld, aber die Empfängerin war Frau Peakock (die wahrscheinlich auch im Hotel wohnte und deren Zimmer der Briefträger wohl verwechselt hatte) und sie hieß Katie Lambert. Wie sollte sie sich die Legitimation verschaffen, die der Briefträger jedenfalls fordern würde, ehe er das Geld aushändigte? Ein Königreich für einen Gedanken! Das Geld muß gewonnen werden, aber wie, aber wie?

(Fortsetzung folgt.)

Posener im Bade.

Landeck, 23. Juli.

Das freundliche Landeck scheint mehr und mehr ein bevorzugter Sommeraufenthalt für die Posener zu werden, das zeigt jeder neue Blick in die Kurliste, wo man neben zahlreichen Kurgästen auch eine nicht unerhebliche Zahl von Erholungsgästen aus Stadt und Provinz Posen findet, und wo sogar eine ganz abnorme Erscheinung, ein Fräulein mit zwei Enkelinnen verzeichnet steht; das sieht man nicht minder bei einer Umschau auf der stark frequentirten Kur-Promenade, oder unter dem Publikum der besonders beliebten Ausflugsorte. Ueberall begegnen einem bekannte Gesichter und häufig hört man polnische Laute. Landeck bietet auch in der That so mancherlei Vorzüge, namentlich für Alle, die nicht große Anforderungen an das Badeleben stellen, sondern mit einem Aufenthalt in schöner, gesunder Gegend, mit demjenigen Maß von Zerstreuung und geistiger Anregung, welches die beschränkten Verhältnisse eben gestatten und mit einem genügenden Komfort des äußeren Lebens zufrieden sind. Wer sich bescheiden einrichten will, kann hier gut und zugleich billig leben. Die Logirpreise sind mäßig, die Preise der Lebensmittel nach Posener Begriffen sehr niedrig. In den eleganten Hotels zahlt man natürlich auch entsprechende, immerhin aber nicht übertriebene Preise; in den mittleren Hotels und vielen Logirhäusern kann man dagegen recht behaglich und dabei billig leben. Da ist, um nur ein Beispiel anzuführen, der vielen Posenern bekannte „Düppler Hof" mit seinen hübschen, sauberen Logirzimmern, deren Preise sich in durchaus bescheidenen Grenzen halten, mit einem wirklich guten preiswerthen Mittagstisch und einer stets aufmerksamen, freundlichen Bedienung. Aehnlich findet man es auch an anderen Stellen.

Was die Unterhaltung der Kurgäste anbelangt, so ist dafür durch die täglichen Konzerte der gut besetzten Kurkapelle und ein ganz passables Theater ausreichend gesorgt. Außerdem finden jeden Sonnabend sogenannte Reunions statt, von denen wir jedoch nur nach Hörensagen zu berichten wüßten. Das Zuschauen zum Tanz soll übrigens bereitwillig gestattet werden.

Vor acht Tagen wurde der regelmäßige Verlauf des Badelebens durch einen mehrtägigen Besuch des Prager Fürstbischofs, Fürsten Schwarzenberg, unterbrochen. Der Einzug in die festlich

und Kraft, damit, wenn das Vaterland ruft, Sie mit frischem, frohen Muthe und rüstiger Kraft die unterbrochene Thätigkeit wieder beginnen können. Im Namen und Auftrage Ihrer Wähler.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.

Danzig, 22. Juli. Ueber die Folgen der Ueberschwemmung in der Danziger Nehrung schreibt die „D. Z.": Wie uns aus der Nehrung mitgetheilt wird, ist dort in diesen Tagen die Nachricht eingetroffen, daß der Herr Finanz-Minister es wider Erwarten abgelehnt hat, aus Staatsmitteln die Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmung beschädigten Dämme in der Danziger Binnennehrung vornehmen zu lassen. Die Kosten waren bekanntlich auf 140,000 Mark veranschlagt. Es soll hiernach von Seiten des Staates für die Nehrung Nichts bewilligt werden, denn das, was bisher für die Ueberschwemmten geschehen, ist durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Für die Bewohner der Nehrung war die Nachricht eine sehr traurige Ueberraschung. Man weiß nicht, wie von dem armen, und auch dem Urtheil der Provinzial-Instanzen zur Wiederherstellung der Dämme auf eigene Kosten nicht fähigen Deichverbande diese außerordentliche Last aufgebracht werden soll. Man hofft indeß, daß in der Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die Gründe des ablehnenden Bescheides des Herrn Finanzministers sind nicht bekannt.

Danzig, 23. Juli. Das in der Versammlung vom 12. Juli in Dirschau gewählte Komité, welches ein Projekt zur Gründung von Arbeiter-Kolonien und Naturalverpflegungsstationen für Westpreußen aufstellen soll, hatte am Sonnabend im Regierungsgebäude seine erste Berathung. Es wurden in derselben, wie man der „Danz. Ztg." mittheilt, die einzelnen Terrains in unserer Provinz besprochen, welche sich zu Moorbodenkultur-Arbeiten eignen und weitere Erhebungen darüber beschlossen. Außerdem wird sich das Komité schon in nächster Zeit mit den einzelnen Kreisen der Provinz in Verbindung setzen, um die Errichtung von Naturalverpflegungsstationen für umherziehende, Unterstützung nachsuchende Personen anzuregen. In der Stadt Danzig, in welcher der Armenunterstützungsverein zur Verhütung der Bettelei seit Jahren gegen das planlose Gewähren von Geldunterstützungen an unbekannte, bettelnde Personen wirkt, dürfte die Errichtung einer solchen Station durch die Organe der freiwilligen Armenpflege keine großen Schwierigkeiten machen.

Stettin, 20. Juli. In Thüringen ist gestern plötzlich der Archidiakonus der hiesigen Jakobskirche, Gustav Adolf Schiffmann gestorben. Seit 40 Jahren im geistlichen Amte und seit 30 Jahren ein hervorragendes Mitglied der Loge, genoß er allseitige Liebe und Verehrung. In der maurerischen Welt ist er bekannt durch seine im Auftrage unseres Kronprinzen in Schweden vorgenommenen historischen Forschungen. Auch war er als „Meister" bei der Aufnahme des Kronprinzen in die Loge amtlich thätig gewesen. Seitdem hat er zur kronprinzlichen Familie stets in näheren, ja freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Als im Sommer 1866 Prinz Sigismund starb, berief die Kronprinzessin den Freund zu sich als Tröster und geistlichen Beistand. Auf ihren besonderen Wunsch hat er auch die älteren Söhne zur Konfirmation vorbereitet.

Bremen, 20. Juli. Der Beginn der großen Weser-Korrektion, den Bremen sich anschickt mit dem Durchstich der langen Bucht zu machen, wird durch einen wesentlichen Fortschritt in der Behandlung der dazu gesammelten Arbeiterscharen bezeichnet werden, an welchem die Entstehung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ihren Antheil hat. Der Vorstand des hiesigen Bezirksvereins hat eine Kommission dafür niedergesetzt, und diese dann sowohl mit den Staatsbehörden wie mit den betheiligten Gemeinde-Verwaltungen verhandelt, um möglichsten Schutz gegen einen maßlosen Branntweingenuß herbeizuführen. Vor zwei Jahren wurde bei dem Deichbau im Blocklande durch diesen eine Schlägerei veranlaßt, die zur Erstechung eines Menschen führte und sechs oder acht auf geraume Zeit in Strafhaft brachte. Damals waren aber auch die Unternehmer des Baus zugleich die Logir- und Schankwirthe der Arbeiter. Das wird diesmal von vornherein ausgeschlossen, ebenso wie alles Feilhalten von Schnaps in den Kantinen. Auf öffentliche Kosten sollen an möglichst vielen Punkten Feuer zum Kaffeekochen bereitgehalten werden, was sich schon bei kleineren ähnlichen Arbeiten bewährt hat, z. B. bei dem Hafenbau im Waller Wied. Für eine Spargelegenheit bei der Lohnauszahlung wird die Sparkasse sorgen, für gute Lektüre sowohl der Volksbildungsverein wie der Verein für Innere Mission. Ein Zimmer für die Zusammenkünfte ohne die Nothwendigkeit des Verzehrens wird vielleicht der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke noch herstellen. Man sieht aus diesen Maßregeln, wie viel solche zeitweilige Arbeiter-Anhäufungen den neuen Mäßigkeitsvereinen zu thun geben können, wenn sie dafür sorgen wollen, daß nicht allein die Behörden vorbeugend, sondern auch die Privatkräfte mit positiver Darbietung leisten, was das Wohl jener lockeren Scharen und die Sicherheit der von ihnen vorübergehend berührten Gemeinden erheischt.

Aus Gleiwitz wird der „Bresl. Ztg." über den dort auftretenden Typhus geschrieben: Von Mitte Juni ab kamen in drei Kasernen in der Nikolaistraße zahlreiche Erkrankungen vor und es sind bis jetzt etwa 70 Mann aus jenen Kasernen in das Lazareth gekommen. Als wirkliche Typhen und zwar Unterleibstyphen haben nur 8 gemeldet werden können. Die anderen Krankheitsfälle sind nur als fieberhafte Magenkatarrhe oder gastrische Fieber zu bezeichnen. Die resp. Kasernen sind geräumt und vorschriftsmäßig gründlich desinfizirt worden. Seitens der städtischen Polizei-Verwaltung sind die Höfe, Senkgruben, Rinnsteine 2c. in der Nikolaistraße einer wiederholten Untersuchung unterworfen worden; die Wässer der verdächtigen Brunnen sind als Trinkwasser verboten worden; zahlreiche andere Wässer wurden untersucht. Es ist überhaupt alles geschehen, was zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit erforderlich war. Der Gesundheitszustand der Stadt ist übrigens kein ungünstiger.

München, 16. Juli. [Internat. Kunst-Ausstellung.] Die Restauration der Ausstellung erfreut sich stetig zunehmenden Besuches der gesammten guten Welt unserer Stadt und der hier anwesenden Fremden. Es ist auch begreiflich, daß der Garten mit seinen reizvollen Anlagen, mit seinen schattigen Plätzen und gedeckten Gängen, sowie durch die gute Restauration unter Tags den Ausstellungsbesuchern und, bei elektrischer Beleuchtung, den Abendgästen ein willkommener Erholungs- und Zusammenkunftsort geworden ist und immer mehr werden wird. Auch ist hinlänglich Sorge getragen, daß etwaige Witterungsungunst keine Störung bereiten kann. Bei plötzlich eintretendem Regen bietet der geräumige, prächtig ausgestattete östliche Flügel des Glaspalastes ausreichenden Schutz. — Das Zentral-Komite der Ausstellung giebt folgendes auf die Restauration Bezügliche bekannt: 1) Die Beleuchtung des Gartens endet um 11 Uhr. Der Schluß wird durch mehrmalige Glockenzeichen vorher angekündigt. 2) Kontremarken werden auch in den Abendstunden nicht ausgegeben. 3) Hausirern jeder Art ist der Zutritt verboten. 4) In der Restauration wird künftig auch für Zeitungslektüre gesorgt sein. Die Vertreter mehrerer hiesiger Zeitungen haben in dankenswerther Liebenswürdigkeit dem Unternehmen je ein Exemplar der betreffenden Blätter zugesichert und es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Journale diesem Beispiele folgen werden.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Ueber den Kampf bei Hanoi sind theils von der Regierung, theils von der Presse jetzt eine ganze Menge von Berichten veröffentlicht worden, ohne daß aber dadurch die Vorgänge jenes unglücklichen Tages erheblich aufgeklärt worden wären. Namentlich ist der Streit noch nicht darüber geschlichtet, ob Rivière todt oder verwundet in die Hände der Feinde gefallen ist und ob nicht außer den Todten eine ganze Menge von Verwundeten auf dem Kampfplatze zurückgelassen wurde. Der „Gaulois" bringt nun heute aus angeblich bestunterrichteter Quelle einen etwas romantisch klingenden Bericht, wonach Rivière von drei Schüssen schwer verwundet zusammengebrochen sei und in dem Augenblick, wo ihn die Anamiten umzingelten, einen Kameraden gebeten habe, ihn zu erschießen, damit er den wilden Feinden nicht lebend in die Hände falle und den furchtbaren Martern ausgesetzt werde, denen diese ihre Gefangenen unterziehen sollen. Der betreffende Offizier habe Rivière diesen letzten Freundschaftsdienst erwiesen, und ebenso hätten sich zwei andere verwundete Offiziere selbst erschossen, um nicht lebendig in die Hände der Briganten zu fallen. Dagegen seien eine Anzahl von verwundeten Soldaten in der Gewalt der „schwarzen Flaggen" geblieben.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. Das englische Unterhaus hat am Freitag einen Beschluß gefaßt, der einen für die Zukunft wichtigen Präzedenzfall bildet. Es handelte sich um die neueste von Bradlaugh angezettelte Nergelei. Der Attorney General stellte, wie telegraphisch gemeldet, den Antrag, daß dem Sergeant-at-Arms (Kapitän Gosset) die Erlaubniß ertheilt werde, der Vorladung Bradlaughs in dem gegen ihn von letzterm anhängig gemachten Prozesse Folge zu leisten. Zur Begründung dieses Antrages führt er aus, daß, während das Haus der Gemeinen das volle Recht beanspruche, seine Handlungen innerhalb der Mauern des Hauses zu kontrolliren und keine Einmischung in seine Thätigkeit seitens irgend eines Gerichtshofes zu dulden, es doch wünschenswerth sei, daß jeder Unterthan wenigstens das Recht besitzen solle, einen Prozeß bei irgend einem Gerichtshofe anhängig zu machen. Es sei demnach nur passend, daß, wenn eine Klage gegen einen Beamten des Hauses angestrengt werde, der Gerichtshof mit den Ansichten des Hauses darüber bekannt gemacht werde. Sir Hardinge Giffard, ehemaliger Generalfiskal, beantragte die Vertagung der Erörterung. Der Gegenstand, meinte er, sei ein zu ernster, um sofort entschieden zu werden, und schließe das Aufgeben eines Vorrechtes in sich, welches das Haus der Gemeinen seit zwei Jahrhunderten beansprucht habe. Nach längerer Erörterung zog Giffard auf Anrathen Sir Stafford Northcotes seinen Antrag auf Vertagung zurück, worauf dem Antrage des Attorney Generals stattgegeben wurde. Das Haus beschloß ferner, dem Sergeant-at-Arms in dem Prozesse mit Bradlaugh den Attorney General als Sachwalter und Vertheidiger beizugeben.

— Die französische Regierung ist bemüht, die Empfindlichkeit der Engländer bezüglich des Auftretens des Admirals Pierre in Tamatave nach Möglichkeit zu beschwichtigen. Wenn auch das Kabinet von St. James diesen Bemühungen der französischen Minister Rechnung trägt, trifft sie doch alle Vorkehrungen, um weiteren Uebergriffen des französischen Oberbefehlshabers in Madagaskar nachdrücklichst zu begegnen. Vor acht Tagen wurden zwei Panzerschiffe aus den indischen Gewässern nach Mauritius befohlen; am 19. d. erhielt plötzlich das Kanonenboot „Slaney" in Chatham die Ordre zum sofortigen Abgange nach demselben Bestimmungsorte und Tags darauf ist die Korvette „Frolic" gleichfalls nach Mauritius, von wo aus Madagaskar in 20 Stunden zu erreichen ist, beordert worden. Zu gleicher Zeit erhielt der kommandirende Offizier der königlichen Artillerie in Aldershot die Weisung, vier Batterien zum sofortigen Felddienste bereit zu halten. Wohin diese dirigirt werden, ist unbekannt, man glaubt jedoch, daß sie gleichfalls nach Mauritius eingeschifft werden sollen.

— Die Regierung der australischen Kolonie Queensland nahm, wie bekannt, Anfang dieses Jahres plötzlich Besitz von Neu-Guinea; die Londoner Regierung billigte diese Besitzergreifung jedoch nicht, erklärte dieselbe vielmehr für null und nichtig. Die Kolonialregierung begründete ihren eigenmächtigen Schritt mit dem Hinweis auf die Gefahr, daß Deutschland im Begriff stehe, die Insel in Besitz zu nehmen, um dort eine Kolonie zu gründen; auch habe Frankreich eine ähnliche Absicht in Bezug auf Neu-Guinea und die Hebriden. Ein soeben ausgegebenes Blaubuch enthält die über diese Angelegenheit geführte diplomatische Korrespondenz, aus welcher sich ergiebt,

---

geschmückte Stadt fand am 14. Abends statt. Sonntag den 15. war Firmung und Montag den 16. Abends festliche Illumination. Für uns Posener, denen das pomphafte äußere Auftreten des Erzbischofs Ledochowski noch in der Erinnerung ist, war die große Einfachheit in der äußeren Erscheinung und dem Wesen des österreichischen Kirchenfürsten neu und überraschend. Er verließ am Eingange der Stadt seine einfache Reise-Equipage und schritt zu Fuß durch die Volksmenge nach dem Rathhausplatz, wo ihn die Geistlichkeit erwartete, und von dort nach der Kirche. Ebenso besichtigte er am Montag Abend zu Fuß inmitten des dichtestens Gedränges die zum Theil sehr hübsche Illumination, und wir sahen ihn vor dem Schaufenster eines jüdischen Kaufmanns längere Zeit betrachtend stehen, welches in geschmackvoller Dekoration einen passend gewählten Spruch in hebräischen Lettern zeigte. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich gestern verschiedene musikbegabte Herren und Damen zu einem Dilettanten-Konzert zum Besten eines hier zu errichtenden Civil-Krankenhauses vereinigt hatten. Auch Posen war dabei durch einen Gymnasialschüler, Paul E., in würdiger Weise vertreten. Derselbe spielte Gounods Faustwalzer und erntete lebhaften und verdienten Beifall. Unter den Mitwirkenden befanden sich ferner zwei junge Damen, Töchter des Generals v. N., welche, wenn wir nicht irren, auch das Posener Publikum bei einer ähnlichen Gelegenheit durch ihre Leistungen auf der Violine überrascht und erfreut haben. — Die allgemeine Klage über schlechtes Wetter müssen wir leider auch von hier aus erheben. Fast täglich Gewitter oder Regengüsse, die jeden weiteren Ausflugsplan im Keime ersticken.

C. F.

Feuerlose Lokomotiven.

Der Kampf der Elektrizität mit dem Gaslicht findet ein interessantes Gegenstück in dem Wetteifer der Elektrotechnik und der Dampfmaschine auf dem Gebiete der Fortbewegung. Der große Vorzug der elektrischen Lokomotiven ist der, daß sie ohne Feuer und Rauch arbeiten, auf städtischen Straßen also den übrigen Verkehr und die Anwohner nicht belästigen, auch in Bergwerken, Tunnels u. s. w. die Luft nicht verderben. Die Arbeit wird in einer Zentralstation an einer feststehenden elektrischen Maschine geleistet und von dieser auf den Motor der Lokomotive übertragen. Jedermann kennt die nach diesem Grundsatz konstruirten elektrischen Bahnen, welche auf den Gewerbe-Ausstellungen zu Berlin, Düsseldorf, Brüssel u. s. w. in den letzten Jahren sich zum Vergnügen des Publikums produzirten. Die hochkantige Mittelschiene, welche dort den elektrischen Strom leitete, kann auf Straßen nicht angewandt werden, woraus die Nothwendigkeit entspringt, den Strom, welcher die Lokomotive beständig mit Kraft zu versorgen hat, entweder oberirdisch an Stangen (wie es von Siemens in Paris ausgeführt war) oder unterirdisch in offenen Röhren zu führen (wie Siemens für Wien beabsichtigen soll). Diesen Fortschritten gegenüber sind die Konstrukteure der Dampflokomotive nicht müssig gewesen. Man hat schon vor einigen Jahren feuerlose Lokomotiven konstruirt, welche auf der Eigenschaft des Wassers beruhen, daß dasselbe bei hohem Druck erst bei einer sehr hohen Temperatur zum Sieden kommt und dann Dämpfe liefert, deren Spannung anfangs jenem hohen Drucke gleich ist, während der Arbeit aber immer abnimmt, während gleichzeitig das Wasser durch die im Kessel aufgespeicherte Wärme weiter verdampft.

Sehr viel vollkommener ist diejenige feuer- und dampflose Lokomotive, welche kürzlich Moritz Honigmann in Aachen konstruirt und auf der dortigen Straßenbahn probeweise in Betrieb gesetzt hat. Die Honigmannsche Erfindung ist von solcher Bedeutung, daß der neue Rektor der Aachener polytechnischen Hochschule, Prof. Dr. Wüllner, in der Antrittsrede seines Rektorats sich mit derselben durch folgende Erörterung beschäftigt hat: „Honigmanns Lokomotive ist eine Dampfmaschine, welche auf den ersten Blick allen Grundsätzen der Theorie zu widersprechen scheint. Dieselbe wird geheizt durch den arbeitenden Dampf selbst; sie braucht nur einmal auf einer Zentralstation angeheizt zu werden; so wie sie dann beginnt, Arbeit zu leisten, hält sie sich selbst je nach den gewählten Verhältnissen durch Verwendung des Dampfes, der die Maschine treibt, kürzere oder längere Zeit auf einem nahezu konstanten Spannungszustand. Der von Honigmann benutzte physikalische Satz ist in den Kreisen der Physiker seit langen Jahren bekannt. Im Jahre 1822 publizirte Faraday in den Annales de chimie et de physique eine Notiz, daß ein Thermometer, dessen Kugel mit Salz bestreut sei, in den Dampf von siedendem Wasser gehalten, eine Temperatur von mehr als 100 Grad annehme, daß man also mit Dampf von 100 Grad eine höhere Temperatur erzeugen könne. Diese Notiz Faradays begleitete der Redakteur der Annalen mit der Bemerkung, daß die Thatsache in Frankreich längst bekannt gewesen sei, ja auch, daß man durch Einleiten der Dämpfe von siedendem Wasser in Salzlösungen die letztern bis zu ihrem Siedepunkte erhitzen könne, also bis zu Temperaturen, die weit höher sind als diejenigen der Dämpfe. Die Dämpfe werden in der Salzlösung kondensirt und geben dabei ihre ganze Wärme an die Salzlösung ab, sie müssen deshalb die Salzlösung so lange weiter erhitzen, bis diese keine Dämpfe mehr festhalten kann, bis sie also selbst zum Sieden kommt. Der Satz war auch keineswegs in Vergessenheit gerathen, er ist wohl jedem Physiker bekannt und oft genug in den physikalischen Vorlesungen experimentell vorgeführt worden. Daß dieser Satz aber in so eminent bedeutsamer Weise praktisch verwerthet werden könnte, das erkannte erst der Scharfblick eines Technikers. Honigmann konstruirt seinen Dampfkessel aus zwei Theilen, einem inneren eisernen Zylinder und einem diesen umhüllenden, ringförmigen Zylinder. Der innere Raum wird mit einer gewissen Quantität konzentrirter Aetznatronlauge beschickt, welche bei etwa 190 Grad siedet, der äußere ringförmige Raum erhält das Wasser, dessen Dampf die Maschine treiben soll. Soll die Maschine in Thätigkeit versetzt werden, so wird zunächst durch Einleiten von gespanntem Dampf in das Wasser des Kessels der ganze Kessel auf die Temperatur gebracht, welche der Dampfspannung entspricht, mit welcher die Maschine arbeiten soll, somit also, wenn ein Ueberdruck von drei Atmosphären verlangt wird, auf etwa 145 Grad. Während der Dampf bei den andern Maschinen, nachdem er den Kolben getrieben, in die Luft entweicht, wird er jetzt durch eine Röhrenleitung in die Natronlösung geführt und in dieser vollkommen kondensirt. Der aufgenommene Dampf erhitzt die Natronlösung über die Temperatur des Wassers; eine nur wenige Grade höhere Temperatur der Natronlauge genügt, um an das Wasser die nöthige Wärme abzugeben, die zur Bildung des für die weiter zu leistende Arbeit erforderlichen Dampfes und zur Erhaltung der Temperatur des Kessels nothwendig ist. Je mehr Dampf die Maschine verbraucht, um so mehr wird auch der Natronlösung zugeführt, um so mehr Wärme in derselben zur Disposition gestellt. Die Heizung der Maschine regulirt sich somit selbst.

Aber haben wir hier nicht das dem Prinzipe der Erhaltung der Kraft widersprechende Perpetuum mobile? Keineswegs, denn durch die Aufnahme des Dampfes als Wasser verdünnt sich allmählich die Salzlösung und damit sinkt ihr Siedepunkt herab. Die Leistung der Maschine hört deshalb auf, sobald der Siedepunkt so tief herabgesunken ist, daß die Differenz der Temperatur der Lösung und des Wassers nicht mehr groß genug ist, um von der Lösung die zur Dampfbildung nöthige Wärme dem Wasser zuzuführen. Um z. B. fünf Stunden lang fünf Pferdekraft zur Verfügung zu haben, bedarf es einer Beschickung des innern Zylinders mit 500 Kg. Natronlauge. Dann muß die Lauge wieder eingedampft, bezw. der Kessel mit neuer Lauge beschickt werden.

Die Honigmann'sche Lokomotive wird der elektrischen das Terrain ganz gewaltig streitig machen, ja, wird sie voraussichtlich zunächst schlagen. Denn sie hat einen großen Vorzug vor jener; bei der elektrischen Lokomotive, wie sie heute gebaut wird, muß derselben die Kraft durch eine Leitung von der Zentralstation zugeführt werden; die Honigmann'sche Lokomotive trägt dagegen ihren Kraftvorrath in sich selbst, sie ist, einmal angeheizt, von nichts anderm mehr abhängig. Sie giebt aber ebensowenig wie die elektrische Lokomotive Rauch oder Dampf ab, sie kann deshalb in Tunnels und Gruben angewandt werden, sie kann auf den Straßen laufen, ohne daß der ausgestoßene Dampf eine Störung des Verkehrs herbeiführt. Sie bietet den geheimnißvollen Anblick eines sich bewegenden Mechanismus, an welchem keine Triebkraft zu erkennen ist.

Auf der Straßenbahnstrecke von Aachen nach Haaren soll die beschriebene feuer- und dampflose Lokomotive die von ihr gehegten Erwartungen völlig erfüllt haben. Die Zukunft wird lehren, ob ihr von Herrn Professor Wüllner vorausgesehener Siegeszug wirklich eintritt. Jedenfalls ist den Anstrengungen der Elektrotechniker plötzlich eine gefährliche Konkurrenz erwachsen. (Köln. Ztg.)

daß die Befürchtungen und Behauptungen der Regierung von Queensland vollkommen unbegründet waren. Der englische Botschafter in Berlin, Lord Ampthill, berichtet unterm 8. Mai an Earl Granville:

„Mit Bezug auf die in der Depesche Sir John Lumley's vom 31. März cr. erwähnte deutsche Gesellschaft zur Kolonisation Neu-Guineas stellte ich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Anfrage, ob ich an Ew. Exzellenz wahrheitsgemäß berichten würde, wenn ich sagte, daß die genannte Gesellschaft ein Privatunternehmen sei und keine Unterstützung seitens der kaiserlichen Regierung genieße. Se. Exzellenz erwiderte, daß meine Auffassung richtig sei, und daß, wie ich wohl wisse, die kaiserliche Regierung keinem Projekte ihre Förderung angedeihen lasse, welches eine gesteigerte Auswanderung aus Deutschland zum Zwecke hat."

Am 27. Juni berichtet der englische Botschafter in Paris, Lord Lyons, an Earl Granville:

„Ich theilte Herrn Jules Ferry mit, daß Ew. Exellenz feste Ueberzeugung hegen, daß die französische Regierung keine Absicht habe, Neu-Guinea oder die Hebriden zu annektiren, worauf mich Herr Jules Ferry in der bündigsten Weise versicherte, daß die französische Regierung sich unbedingt mit keinem solchen Plane trege."

Earl Derby legt hierauf dem Vertreter der Kolonialregierung in mehreren langen Depeschen den Standpunkt der englischen Regierung klar. Er betont, daß keine Nothwendigkeit vorlag, einen so gewichtigen Schritt zu überstürzen und ohne Einverständniß mit der Regierung Ihrer Majestät vorzugehen. Die Kolonie von Queensland habe mit der Entwickelung ihrer eigenen Hilfsquellen noch eine ungeheure Aufgabe zu lösen, worin sie durch die Annexion weiterer, überdies ganz unerforschter und von wilden Völkerschaften bewohnter Ländergebiete behindert würde. Der weiter angegebene Beweggrund, daß die Annexion Neu-Guineas dem Arbeitermangel der Kolonie abhelfen würde, da man sich dann leicht farbige Arbeiter verschaffen könnte, sei geeignet, das größte Mißtrauen wachzurufen, da die Einwohner Neu-Guineas bestimmt nicht freilich ihr Land verlassen und Arbeit bei den Weißen suchen würden. Die Regierung Ihrer Majestät müsse darum der Annexion ihre Zustimmung versagen und dieselbe für ungiltig erklären. Dagegen sei sie sich der großen Wichtigkeit der polynesischen Inselwelt für die australischen Kolonien wohl bewußt, wenn Qeensland mit oder ohne die anderen Staaten Australiens bereit sei, einen entsprechenden Beitrag zu leisten, so sei Ihrer Majestät Regierung willig, die Flotte im Stillen Ozean entsprechend zu vermehren. Wenn auf diesem Wege nach und nach ein Protektorat über die an der Küste Neu-Guineas und anderer Inseln lebenden Stämme eingeführt worden sei, so werde allen Erfordernissen der nächsten Zeit Genüge geleistet und das Bedenkliche einer Uebernahme der Verwaltung solcher ungeheuren unerforschten, von feindseligen Völkerschaften bewohnten Ländergebiete umgangen.

Türkei.

Nach sechsmonatlicher Wirksamkeit hat kürzlich die in Konstantinopel tagende türkische Militär-Kommission, deren Aufgabe es war, ein den modernen Anforderungen der Kriegswissenschaften angepaßtes Reorganisations-Statut der Armee zu unterwerfen, ihre Arbeiten abgeschlossen, und unerwartet rasch gab der Sultan diesem Reformprojekt seine Sanktion. Das Statut ist dem preußischen Wehrgesetze entnommen, wobei selbstverständlich die heimischen Verhältnisse in der weitestgehenden Weise berücksichtigt wurden. Die zum Entwurf des Gesetzes vor sechs Monaten einberufene Militär-Kommission bestand aus circa 15 Muschirs und Divisions-Generalen und dem zum Ferik ernannten Obersten des preußischen Generalstabes, Kähler Pascha, welch Letzterem die als Vertreter der Spezialwaffen hier weilenden deutschen Offiziere, und zwar Kampfhövener Pascha für die Infanterie, Hobe Pascha für die Kavallerie, Rüstow Pascha für die Artillerie und endlich Schilgen Pascha als General-Intendant attachirt waren. Muschir Mukhtar Pascha führte den Vorsitz in der Kommission. Die „N. F. Pr." schreibt darüber:

Die hohe Begabung der erwähnten deutschen Offiziere, der Ernst und das Pflichtgefühl, mit dem sich dieselben, trotz der schwierigen Verhältnisse, die sie anfangs hier vorfanden, der Lösung ihrer Aufgabe zuwendeten, und ihr taktvolles Auftreten hat bald die Vorurtheile jener Kommissionsmitglieder alttürkischen Schlages besiegt. Rasch wußten die deutschen Paschas ihrer geistigen Ueberlegenheit und ihren guten, ehrlichen Absichten volle Geltung zu verschaffen, und diesem Umstande ist es allein zuzuschreiben, daß sie die leitende und entscheidende Stimme in der erwähnten Reform-Kommission geführt haben. Freilich fanden sie auch eine kräftige Unterstützung in dem Sultan selbst, welcher die deutsche Mission, und zwar nicht allein die Offiziere, sondern auch die hier weilenden preußischen Verwaltungsbeamten durch ein ganz ungewöhnliches Vertrauen auszeichnet, beständig und persönlich mit ihnen verkehrt und keine Gelegenheit unbenützt läßt, um den hohen Werth zu betonen, welchen er dem Freundschaftsbündnisse mit Deutschland beimißt. Die neue Organisation soll innerhalb eines Jahres ohne besonderen Kostenaufwand durchgeführt werden können.

Egypten.

Aus Kairo bringt der „Standard" drastische Schilderungen über die dort herrschenden sanitären Zustände, welche das außerordentliche Umsichgreifen der Cholera leicht begreiflich erscheinen lassen:

Die Leichen werden in lose zusammengezimmerten Särgen durch die belebtesten Straßen getragen. Die Kleider der in den Hospitälern Verstorbenen werden von den Leichen abgezogen und den nächsten Verwandten ausgeliefert, um von diesen wieder benutzt zu werden. „Es ist unter diesen Verhältnissen" — heißt es in den Berichten weiter — „nicht zu verwundern, daß die Seuche so rasch um sich greift. Ich sah wiederholt, wie Patienten in dem schlimmsten Stadium der Krankheit zum Hospital überführt wurden, ohne daß die geringste Vorsichtsmaßregel getroffen worden wäre. Erst heute sah ich, wie ein Eselskarren, auf dem ein Cholerakranker lag, vor einem Schanklokal anhielt, von dem aus man dem Kranken in einem Kruge Wasser reichte, um seinen Durst zu löschen. Der Krug wurde, nachdem der Kranke getrunken hatte, wieder zurückgereicht und wird wohl den ganzen Tag von anderen Leuten benutzt werden. Während der ganzen Zeit drängte sich die Menge um den Karren herum. Einige Minuten später starb der Kranke gerade gegenüber dem größten Kaffeehause in Kairo. Es war kein Doktor da, um den eingetretenen Tod zu konstatiren; als man aber das Leben für erloschen hielt, wurde eine Handvoll ungelöschten Kalks geholt und über die Leiche gestreut, worauf der Eselskarren langsam mit seiner Fracht weiterfuhr. Die gewöhnlichsten Aufgaben der Gesundheitspolizei bleiben unbeachtet. Das Schlachthaus wurde nach langwierigen Verhandlungen wohl nach Abassiyeh verlegt; als man aber dort inspizirte, fand man 600 Stück Vieh zusammengedrängt, um abgeschlachtet zu werden, und nur einige hundert Liter Wasser, um das Schlachthaus und die Kadaver zu waschen und zu reinigen. So lange nicht die Leitung des Gesundheitsamts von englischer Seite übernommen wird, ist an eine erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit nicht zu denken. Die Regierung vertuscht nach Möglichkeit den wahren Stand der Dinge. Sie giebt beispielsweise die Zahl der Todesfälle innerhalb der letzten 24 Stunden auf 61 an. Ich stellte heute (19.) zwei Leute auf, um die Begräbnisse auf der Bulak- und Schubrastraße zu überwachen und die Särge zu zählen, und in drei Stunden (von 8 bis 11 Uhr Vormittags) wurden von Bulak 80 und von Schubra 30 Särge hinausgetragen. Aus dem Abdiner Stadtviertel werden offiziell zwei Todesfälle gemeldet, während dort, wie ich bestimmt weiß, mindestens 25 Personen gestorben sind. In Schirbie erhob sich die Bevölkerung der beschwerlichen Beerdigungsvorschriften wegen gegen den Mudir, welcher um Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes telegraphirte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 23. Juli. Berathung der Konventionen mit den Eisenbahngesellschaften. Auf eine Anfrage erklärte der Arbeitsminister Raynal, daß alle von dem Kriegsminister geforderten strategischen Linien ausgeführt werden würden. Fortsetzung morgen. Für den transatlantischen Postdienst wurde der transatlantischen Kompagnie der Zuschlag für die Linie Havre-New-York mit einer Subvention von 5,480,000 Francs ertheilt. Die Ertheilung des Zuschlages für den Postdienst nach den Antillen und Mexiko wurde vertagt.

Alexandrien, 23. Juli. Der Khedive hat sich mit den Ministern heute Nachmittag nach Kairo begeben, um die Differenzen zwischen der Sanitätskommission und der einheimischen Verwaltung hinsichtlich der Gesundheitsmaßregeln zu beseitigen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 24. Juli, Abends 7 Uhr.

Gegenüber anderweitigen Angaben erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." betreffs der im Verbandsbüreau der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine vorgenommenen polizeilichen Revision, es handle sich nicht um die Arbeiterkassen sondern um die Revision der Invalidenkasse, wobei einige zur Geschäftsführung erforderliche Bücher beschlagnahmt worden seien. Die Geschäfte der Kassen seien in keiner Weise unterbrochen worden.

Der Hauptgewinn der Preußischen Klassen-Lotterie ist auf Nr. 63,331 gefallen.

Kiel, 24. Juli. Das offizielle Wahlresultat ist folgendes: Prof. Hänel erhielt 9570, Graf Reventlow 3321, Heinzel (Sozialdem) 6659 Stimmen. Sieben Stimmen sind zersplittert. Es ist demnach eine Stichwahl erforderlich. Dieselbe findet am 3. August statt.

Madrid, 24. Juli. Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist gestern auch durch den Kongreß genehmigt worden.

Kairo, 24. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind in Kairo 463, davon 259 in Bulak, 117 in Chirbin, 95 in Gizeh und 2 Personen in Ismailia an der Cholera gestorben. Auch unter dem englischen Infanterie-Regiment in Suez ist die Cholera aufgetreten und es sind 2 Mann gestorben. In dem englischen Regiment, welches den Dienst auf der Citadelle von Kairo versieht, sind zwei Erkrankungsfälle vorgekommen, wovon einer tödtlich endete.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Reichtagsverhandlungen über die Währungsfrage, die Erklärung der Reichsregierung wie die Reden der Abgeordneten von Kardorff und Bamberger sind nunmehr aus dem stenographischen Bericht abgedruckt und vom deutschen Verein für internationale Doppelwährung in seinem Organ „Der Kampf um die Währung" veröffentlicht. Da das genannte Blatt jedem unentgeltlich zugänglich ist, der den Herausgeber Dr. Otto Arendt, Berlin W., Köthenerstraße 37a., um Uebersendung ersucht, so ist dem Publikum nunmehr Gelegenheit gegeben, jene wichtige Reichstagsdebatte nicht nach kurzen Zeitungsreferaten, sondern dem Wortlaute nach kennen zu lernen und sich so ein eigenes Urtheil zu bilden.

* „Das eiserne Jahrhundert" von A. v. Schweiger Lerchenfeld (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 25 Lieferungen à 60 Pf.). Mit den vorliegenden vier ersten Lieferungen dieses eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werkes läßt sich nun ein allgemeiner Ueberblick über dasselbe gewinnen. Auf die in der ersten Lieferung vom Autor entwickelten allgemeinen Prinzipien und fesselnd geschilderte Geschichte der Lokomotivbahn, erhalten wir in den nächsten Lieferungen unter dem Titel „Fünfzig Jahre nach Rainhill" ein überaus plastisches Bild von dem großartigen Eisenbahngetriebe Englands, namentlich der Weltstadt London. Man sollte meinen, daß ein so sachliches Thema, wie das vorliegende, der malerischen Schilderung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen müsse. Gleichwohl hat es der Verfasser verstanden, das Interesse des Lesers im steigenden Maße zu gewinnen. Der sinnbetäubeude Verkehr auf dem Schienengewirre Londons gestaltet sich im Rahmen dieser Schilderungen zu einem Gemälde von überwältigender Großartigkeit. Hierauf geht der Verfasier auf den Kontinent über und schildert in charakteristischer Weise, unter welchen lokalen Bedingungen die Eisenbahnen hier ihre Entwicklung fanden und welche typischen Eigenthümlichkeiten denselben in den einzelnen Ländern anhaften. Eine Reihe trefflicher Illustrationen unterstützt die textlichen Ausführungen. Ganz neue, dem großen Publikum völlig unbekannte Gesichtspunkte entwickelt der Autor bei Besprechung der „Ueberschienung der Alpen", der Semmeringbahn, welche als erste Gebirgsbahn der Welt, den Ausgangsgunkt einer neuen Aera im Eisenbahnwesen bezeichnet. Eine hochinteressante Karte, auf der nicht weniger als sechs „Semmeringprojekte" eingezeichnet sind, giebt sich als ein vollständiges Novum, denn von diesen Projekten war in weiteren Kreisen bisher gar nichts bekannt. Auch die treffliche Karte der „Schwarzwaldbahn" und jene der größten Güterstation der Welt, Kings-Croß in London, fesseln in hohem Grade das Interesse des Lesers. Das Werk erfüllt sonach Alles, was es versprochen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. Juli.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** Ameluno, Oberstlt. z. D., von Stellung als Bezirks-Kommandeur des 1. Bataillons (Görlitz) 1. Westpreußischen Landwehr-Rgts. Nr. 6, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen und unter Verleihung des Kronen-Ordens III. Klasse entbunden. Metze, Major z. D. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bataillons (Schroda) 2. Posenschen Landwehr-Rgts. Nr. 19, in gleicher Eigenschaft zum 1. Bataillon (Görlitz) 1. Westpreußischen Landwehr-Rgts. Nr. 6 versetzt. Kiesel, Schröder, Unteroffiziere vom 3. Posenschen Inf.-Rgt. Nr. 58, zu Portepeefähnrichen befördert. Balthasar, Sekonde-Lieutenant vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 der Abschied bewilligt. — v. Enckevort, Rittm. u. Eskadron-Chef vom Posenschen Ulanen-Rgmt. Nr. 10, der Abschied mit dem Charakter als Major mit der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. Hasse, Sekonde-Lieut. von der Reserve des 4. Posenschen Infant.-Regts. Nr. 59, im aktiven Heere, und zwar beim 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74 wieder angestellt. Stobwasser, Sekonde-Lieut. von der Reserve des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46, zum Premier-Lieut. befördert. Bolle, Sekonde-Lieut. von der Landw.-Kavallerie des 1. Bataillons (Görlitz) 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, der Abschied bewilligt. Schönborn, Sek.-Lieut. von der Landw.-Kavall. des 2. Bataillons (Freistadt) 1. Niederschles. Landwehr-Regts. Nr. 46, zum Premier-Lieutenant befördert. Thiel, Sek.-Lieut. von der Landw.-Infant. des 2. Bataillons (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw.-Regts. Nr. 7, mit dem Charakter als Premier-Lieutenant der Abschied bewilligt. Kupke, Sek.-Lieut. der Reserve des 3. Niederschl. Infant.-Regts. Nr. 50, zum Premier-Lieutenant befördert. Graf v. Rothkirch, Frhr. v. Trach, Rittm. à la suite des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. Wernhard, Hagemann, Vizefeldwebel vom 2. Bataillon (Samter) 1. Posenschen Landw.-Rgts Nr. 18, zu Sekonde-Lieutenants der Reserve resp. des 1. Westpr. Grenadier-Rgts. Nr. 6 und des Magdeburgischen Füsilier-Rgts. Nr. 36 befördert. Schmidt, Prem-Lieut. von der Landw.-Inf. des 1. Bataillons (Neutomischel) 3. Posenschen Landwehr-Rgts. Nr. 58, zum Hauptmann befördert. Hannig, Sekonde-Lieutenant von der Landwehr-Infanterie des 2. Bataillons (Kosten) 3. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 58, zum Premier-Lieutenant befördert. Petzel, Sekonde-Lieutenant von der Landwehr-Kavallerie desselben Bataillons, der Abschied bewilligt. v. Znaniecki, Sekonde-Lieut. von der Landw.-Kavallerie des 2. Bataillons (Schrimm) 2. Posensch. Landw.-Regmts. Nr. 19, der Abschied bewilligt. v. Bodungen, Maj. z. D., zuletzt im 8. Brandenburgischen Infant.-Regim. Nr. 64 (Prinz Karl von Preußen) zum Bezirks-Kommandeur des 1. Bataillons (Schroda) 2. Posensch. Landw.-Regmts. Nr. 19 ernannt. Lange, Sekonde-Lieut. vom 3. Großherzoglichen Hessischen Infant.-Regim. (Leib-Regiment) Nr. 117, in das 2. Posensche Infant.-Regim. Nr. 19 versetzt. v. Velsen, Major vom 2. Hannov. Drag.-Reg. Nr. 16, von seinem Kommando als Adjut. von der 9. Division zum General-Komm. des 2. Armee-Corps übergetreten. v. Hagen, Rittmeister à la suite des Schlesw.-Holst. Ulanen-Regts. Nr. 15, in seinem Kommando als Adjutant von der 9. Kav.-Brig. zur 9. Division übergetreten. v. Stangen I., Prem.-Lieutn. vom Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3 Graf Wrangel, unter Stellung à la suite des Regiments als Adjutant zur 9. Kav.-Brig. kommandirt. v. Winterfeld, Oberst-Lieuten. und Kommandeur des 1. Schles. Jäger-Bats. Nr. 5, in das 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 versetzt. du Jarrys Frhr. v. la Roche, Major, aggregirt dem Garde-Schützen-Bat., zum Kommandeur des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5 ernannt. v. Arnoldi, Prem.-Lieut. vom Ostpreuß. Füsilier-Regiment Nr. 33, unter Kommandirung als Adjutant zur 6. Infant.-Brigade, à la suite des 2. Posenschen Infant.-Regiments Nr. 19 gestellt. v. François, Hauptmann à la suite des 4. Posenschen Infant.-Regiments Nr. 59, und kommandirt als Erzieher bei der Haupt-Kadetten-Anstalt, unter Einrangirung in das Kadetten-Korps, als Komp.-Chef zum Kadettenhause in Wahlstatt versetzt. v. Hellfeld, Prem.-Lieutenannt vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreuß. Nr. 7), unter Stellung à la suite des Regiments als Adjutant zur 10. Infanterie-Brigade kommandirt. Frhr. v. Richthofen, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant befördert. v. Wulffen, Hauptmann à la suite des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 21. Infanterie-Brigade, als aggregirt zum 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 versetzt.

— **Personalveränderungen.** Der Forstassessor v. Freier ist von hier in das Forst-Einrichtungs-Bureau des Landwirthschaftlichen Ministeriums und in dessen Stelle der Forst-Assessor Fitzau von Bromberg nach hier versetzt worden. — Der Militär-Anwärter Schulz aus Berlin ist als Regierungs-Hauptkassen-Assistent hierselbst angestellt worden.

r. **Ordensangelegenheit.** Dem emeritirten katholischen Lehrer Radojewski in Fraustadt ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen, und dem Rittergutsbesitzer Kasimir v. Chlapowski auf Kopaszewo die Erlaubniß zum Tragen des ihm vom Papste verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Gregor dem Großen vom Kaiser ertheilt worden.

r. **Schulinspektion.** Dem Superintendenten Kaulbach in Gnesen ist die Kreisschulinspektion über die in der Diözese Gnesen belegenen evang. Schulen, und zwar: Budzisżewo-Hauland, Groß-Hauland, Smolary-Hauland, Kirchen-Dombrowka und Babin-Hauland, dem Pfarrer Schwenzer in Kostrzyn für die Dauer der Pfarrvakanz in Wreschen die Lokal-Schulinspektion über die ev. Schule zu Zasutowo, Kreis Schroda, und dem Pfarrer Bürger in Rakwitz für die Dauer der Beurlaubung des Superintendenten Fischer in Grätz vom 9. Juli bis 15. August die Vertretung des Genannten in der Lokalschulinspektion über die ev. Schulen der Parochie Grätz übertragen worden. Der vom 16. Juli bis 15. August beurlaubte Pfarrer Zarnack in Heyersdorf wird für die Zeit in seiner Funktion als Kreis- und Lokalschulinspektor durch den Pfarrer Ueberfeld in Schlichtingsheim, der vom 23. Juli bis 15. September beurlaubte Pfarrer Koch in Lissa, für diese Zeit in seiner Funktion als Lokalschulinspektor durch den Pfarrer Frommberger in Lissa, der vom 9. Juli bis 5. August beurlaubte Pfarrer Gebauer zu Ober-Pritschen für diese Zeit in der Lokalschulinspektion durch den Pfarrer Braune in Alt-Driebitz, der vom 9. Juli bis 6. August beurlaubte Pfarrer Balcke in Schrimm für diese Zeit in seiner Eigenschaft als Lokalschulinspektor durch den Hilfsprediger Harhausen in Schrimm, und der vom 23. Juli bis 18. August beurlaubte Pfarrer Nehrlich in Ulbersdorf als Lokalschulinspektor durch den Pfarrer Engelmann in Fraustadt vertreten. Dem Kreisschulinspektor Hubert ist die Inspektion über die Familienschule der Lehrerin Elbogen in Schildberg, und die durch das Ableben des Probstes Henke zu Wollstein vakant gewordene Lokal-Schulinspektion über die katholischen Schulen zu Wollstein, Adamowo, Chorzymin und Tloki bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Musolff in Wollstein übertragen worden.

d. **In Angelegenheit der Sprachenfrage in der Volksschule** setzt der „Dziennik Pozn." heute seine Jeremiade fort. Während das Blatt gestern behauptete, daß die Kinder beim Verlassen der Schulen vollständig verdeutscht sind und die polnische Sprache fast verlernt haben, hat es über Nacht seine Meinung zum Gegentheil geändert und versichert seinen Lesern, daß die Schulkinder bei dem jetzigen „Verdummungssystem" nur einzelne deutsche Vokabeln und Sätze auswendig

lernen und diese, wenn sie gefragt werden, ohne den Sinn zu verstehen, gedankenlos nachplappern. Daran sollen nun wieder die in den Schulen eingeführten Fibeln, die in regierungsfreundlichem Sinne ausgebildeten Lehrer und natürlich nicht zum Wenigsten die Schulinspektoren Schuld sein. Der „Dziennik" rechnet nach, daß seit der Aera Falk ca. 600 Lehrer in diesem Sinne ausgebildet sind und nun an polnisch-katholischen Schulen wirken; die Lehrer älteren Systems mußten an methodischen Kursen Theil nehmen, um in den Geist der jetzt herrschenden Richtung eingeweiht zu werden. Es werden sodann sämmtliche Kreisschulinspektoren der Provinz Posen namentlich aufgeführt, wobei aber speziell die Lokal-Schul-Inspektoren ins Auge gefaßt werden. Es wird behauptet, daß diese von der Schule im großen Ganzen nichts verstehen, daß dies aber auch gar nicht in den Intentionen der Regierung liege, da dieser in erster Reihe darum zu thun sei, daß die Lehrer den Unterricht in deutsch-nationalem Sinne ertheilen. Um diese Aufsicht nach dieser Richtung wirksamer zu machen, sei den Lokal-Schulinspektoren das Recht eingeräumt worden, die Lehrer in Ordnungsstrafen zu nehmen, resp. ihnen Gratifikationen zu erwirken. In Betreff des gedankenlosen Auswendiglernens behauptet das Blatt, die Kreisschulinspektoren hätten von dem „Unwesen" Kenntniß, ließen es aber ruhig geschehen, nur um den Germanisirungsbestrebungen nicht hinderlich zu sein u. s. w. u. s. w. — Der „Dziennik" hat von dem Pflichtbewußtsein eines deutschen Beamten in Ausübung seines Berufes in der That eine sehr sonderbare Meinung, auch von den Befugnissen und Funktionen eines Lokal-Schulinspektors eine sehr naive Vorstellung.

r. **Schulchronik.** Der Lehrer Klose an der evangel. Schule zu Belencin, Kreis Bomst, ist vom 1. Oktober d. J. ab emeritirt. Der Lehrer Jänsch an der evang. Schule zu Neurose, Kreis Buk, ist am 17. Juni d. J., und der Lehrer Babowicz an der evangelischen Schule zu Kobylagora, Kreis Schildberg, am 21. Juni d. J. gestorben. Der Lehrer Käbisch an der evangel. Schule zu Reisen, Kreis Fraustadt, ist vom 1. Oktober d. J. ab auf seinen Antrag ausgeschieden. Angestellt sind: die Lehrerin Fräulein Antonie Krengel an einer der hiesigen Stadtschulen (momentan V. Stadtschule) definitiv; Lehrer Remus aus Bärwalde als 7. Lehrer an der evangel. Schule zu Ostrowo, Kreis Adelnau, vom 1. Oktober d. J. ab, interimistisch; Lehrer Jungnick aus Adelnau als 1. Lehrer und Kantor an der evang. Schule resp. Kirche zu Brätz, Kreis Meseritz, vom 1. Oktober d. J. ab, interimistisch; Lehrer Mittelstädt aus Obornik an der evangelischen Schule zu Heide-Dombrowka, Kreis Obornik, vom 1. Oktober d. J. ab, definitiv; Lehrer Kurzawski aus Kuznica mysl. an der evangel. Schule zu Kobylagora, Kreis Schildberg, vom 1. Oktober d. J. ab, interimistisch. — Dem Fräulein Jenny Lazarus aus Krotoschin ist die widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, in unserem Bezirke als Hauslehrerin und Erzieherin zu fungiren, und der Lehrerin Eugenie Elbogen die Genehmigung zur Errichtung und Leitung einer Familienschule in Schildberg ertheilt worden.

r. **Deutsche Reichsfechtschule.** Gestern Abend um 8 Uhr fand in dem Restaurant Fischer (Schützenstr. 5) eine Versammlung des hiesigen Verbandes der deutschen Reichsfechtschule statt. In derselben wurde zunächst der Kassenbericht erstattet. Nach demselben sind in diesem Monate in die Verbandskasse 133,01 Mk. eingegangen, welche nach Abzug der Unkosten an die Reichsoberfechtschule in Magdeburg abgeführt werden sollen. Die Zahl der Fechtschulen in unserer Stadt beläuft sich gegenwärtig auf 44. In Betreff der Bekanntmachung der Reichsoberfechtschule, nach welcher es auf Grund des Beschlusses des Verwaltungsraths vom 15. Mai d. J. absolut unstatthaft ist, wenn Verbände außerhalb ihrer Grenzen Fechtschulen verwalten, wurde beschlossen, bei der Reichsoberfechtschule den Antrag zu stellen, dem hiesigen Verbande ausnahmsweise zu gestatten, die Fechtschulen außerhalb Posens, welche in Folge persönlicher Beziehungen nur mit dem hiesigen Verbande abrechnen wollen, in Verwaltung zu behalten und zu nehmen, da dem Verbande sonst vielleicht manche Fechtschule entgehen würde. Zimmermeister A. Stüber hat sich um den hiesigen Verband durch eifriges Wirken für denselben und durch namhafte Spenden, die er demselben gemacht, besondere Verdienste erworben, weshalb er von der Reichsoberfechtschule zu Magdeburg zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das Patent als solches und als Vize-Fechtmeister des Posener Verbandes verliehen worden ist. Dasselbe wurde ihm gestern von dem Verband-Vize-Fechtmeister Schwidtal mit einer Ansprache überreicht. Nachdem noch beschlossen war, die nächste Fechtmeister-Versammlung am 6. n. M. abzuhalten, den Versammlungsort in den hiesigen Zeitungen noch bekannt zu machen, war der geschäftliche Theil des Abends erledigt und die Sitzung wurde geschlossen.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Gesuche um Zulassung zu der diesjährigen Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst müssen bis spätestens den 1. August d. J. an die Königl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige eingereicht werden.

r. **Militärisches.** Heute Nachmittag rückten die beiden Bataillone des hier garnisonirenden Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 zu militärischen Uebungen nach den Forts 7 und 8 aus, und zwar werden die Kompagnieen 1256 das Forts 7 und die Kompagnie 347 und 8 das Fort 8 beziehen. Die Uebungen sollen 8 Tage dauern. Nach denselben kehrt das Regiment nach der Garnison zurück und bleibt bis zum 3. August hier. An diesem Tage rückt es zu den Schießübungen nach Glogau aus, wo es bis zum 18. September bleibt.

r. **Besitzveränderung.** Das Rittergut Wolenice, Kr. Krotoschin, welches ein Areal von 417 Hektaren hat, ist von den Lombard'schen Erben an den bisherigen Pächter Emil Materne verkauft worden.

— **Die königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg** soll, dem „Berl. Börs. Telegr." zufolge, an das Eisenbahn-Ministerium das Gesuch gerichtet haben, ihr zu gestatten, einen Getreidetarif mit den russischen Südwestbahnen unter völligem Ausschluß der Mlawkaer Bahn zu vereinbaren und zwar so, daß das Getreide via Korschen-Allenstein-Mohrungen-Güldenboden-Dirschau nach Danzig dirigirt wird. Wie bekannt, ist der jetzige Konkurrenztarif der Marienburg-Mlawkaer Bahn gegen Königsberg von der königl. Ostbahn nur auf Widerruf genehmigt und kann jeden Augenblick gekündigt werden. Sollte der von der Ostbahn angestrebte Tarif die höhere Genehmigung finden und zur Einführung kommen, so würde die Mlawkaer Bahn damit den ganzen russischen Verkehr verlieren. Die Verantwortung für die Meldung müssen wir dem oben genannten Blatte überlassen.

— **Der Bromberger Kanal gesperrt.** Wegen Ausführung nothwendiger Reparaturen und Herstellung des Abschlußwerks bei dem Neubau der Stadtschleuse wird der Bromberger Kanal vom 1. November d. J. bis 31. März 1884 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt sein.

XX **Nakel,** 23. Juli. [Messerhelden. Verunglückt.] Gestern Abend in der elften Stunde wurde der Buchhalter Babin von hier, zur Zeit in der E. Schultz'schen Buchhandlung beschäftigt, auf dem Nachhausewege von Gesellen, die sich auf der Straße aufhielten und den Weg versperrten, insultirt und von einem der Raufbolde mit dem Messer so zugerichtet, daß er schwer krank darniederliegt und sein Aufkommen in Frage steht. Sechs Personen, die bei der That zugegen waren, wurden verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß zugeführt. Der eigentliche Thäter ist noch nicht ermittelt. — Am vergangenen Mittwoch wurde eine Frau, welche bei dem Fengler'schen Scheunenbau zu thun hatte, von einem Ziegelsteine so auf den Kopf getroffen, daß sie auf der Stelle todt blieb. Die Verstorbene, eine Wittwe Szews, hinterläßt drei kleine Kinder, welche nun der Armenpflege anheim fallen. — Gestern wurde beim Scheibenschießen auf dem Schützenplatze der Scheibenaufseher durch einen Schuß so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß sein Zustand ein sehr bedenklicher ist. Wahrscheinlich sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen.

g. **Jutroschin,** 23. Juli. [Blitzschläge. Urlaub. Ferien.] Bei einem Gewitter, an denen die letzten Tage außerordentlich reich waren, erschlug der Blitz in Rogozewo ein Schwein und in Dlugolenka zwei Kühe, während dieselben von der Besitzerin gemolken wurden. Letztere ist zwar am Leben geblieben, aber leider der Sprache beraubt; in Sobialkowo erschlug der Blitz vorgestern 3 Kühe auf dem Felde, während der Besitzer derselben in einer Getreidemandel Schutz suchte. — Der Kreisschulinspektor Wenzel hat einen längeren Urlaub angetreten und wird während desselben vom Seminardirektor Laskowski vertreten. — In den Schulen des diesseitigen Kreises beginnen die Ernteferien heute und dauern bis 11. August. Die Ferien des Amtsgerichts haben am 15. d. M. begonnen. Da der Amtsrichter Schaumburg verreist ist, so wird zu den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ein Amtsrichter von Rawitsch zur Vertretung nach hier kommen.

v. **Rogasen,** 23. Juli. [Bienenzüchterverein.] In voriger Woche ist der Vorsitzende des Hauptvereins der Bienenzüchter für die Provinz Posen, Herr Gymnasiallehrer Kwiatkowski aus Lissa, hier angekommen, um sich mit dem hiesigen Bienenzüchterverein über das Arrangement der hier am 1. und 2. Oktober d. J. stattfindenden Wanderversammlung des Hauptvereins der Bienenzüchter, verbunden mit einer Ausstellung von Bienen, Bienenwohnungen 2c. zu verständigen. Als Ausstellungsplatz ist der Alexanderpark bestimmt worden. Das einzige Bedenken, das der Herr Vorsitzende laut werden ließ, war die ziemlich weite Entfernung von der Stadt. Dieser Platz mußte jedoch, da in der Stadt selbst kein besserer gefunden werden konnte, beibehalten werden. Die Ausstellungsobjekte werden aus fünf Gruppen bestehen. Die erste Gruppe soll lebende Bienen, die zweite Bienenwohnungen, die dritte Geräthe und Maschinen, die vierte Bienenprodukte und die fünfte Literatur umfassen. Damit die Arrangements leichter ausgeführt werden können, sollen mehrere Komites bei der nächsten Versammlung des hiesigen Bienenzüchtervereins gebildet werden. Das Präsidium der Ausstellung wird der Herr Landrath v. Nathusius und als dessen Stellvertreter der hiesige Bürgermeister Herr Weise übernehmen. Die Vorträge sollen in deutscher und polnischer Sprache gehalten werden.

§ **Schrimm,** 23. Juli. [Feuer. Schulvorstandswahl. Gutsverkauf.] Nach langer Pause wurde unsere Stadt in der Nacht von Freitag zu Sonnabend wiederum durch Feuersignal alarmirt. In einem Stalle eines am Markte stehenden Hauses, das dem Bäckermeister Koppel Kuntz gehört, brach Feuer aus griff so schnell um sich, daß binnen wenigen Minuten der Dachstuhl aller an der Längsseite dieses Stalles sich hinziehenden Nebengebäude, sowie das Hintergebäude des dem Kaufmann Hermann Neufeld gehörenden Nachbarhauses in Flammen stand. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr griff das verheerende Element energisch von drei Seiten an, und wurde hierbei durch das thätige Eingreifen unseres Herrn Landraths Burchhard und unseres Herrn Bürgermeisters Wiebmer, die sofort auf der Brandstätte erschienen waren, unterstützt. Nach mehrstündiger, anstrengender Arbeit gelang es, die Flammen zu dämpfen und die Gefahr für die in der Nähe stehenden Gebäude zu beseitigen. Ueber die Entstehungsursache hat sich bisher keinerlei Anhalt ermitteln lassen. — An Stelle des nach Rogasen versetzten Oberlehrers Dr. Görlitz ist der Müllermeister Gregor als Schulvorsteher gewählt. — Das dem Herrn Haase gehörige Gut Niedzwiady bei Jaratschewo ist für den Kaufpreis von 448,500 Mark wiederum in den Besitz eines Deutschen, des Herrn Böhmer aus Polen, übergegangen.

≃ **Wronke,** 23. Juli. [Sommerfest des Landwehrvereins.] Gestern feierte der hiesige Landwehrverein, begünstigt vom schönsten Wetter, sein Sommerfest auf dem im Neudorfer Walde belegenen Schützenplatze, welcher von dem Vorstande der Schützeninnung bereitwillig zu diesem Zwecke eingeräumt worden war. Auf dem Platze herrschte von 4 Uhr Nachmittags an ein fröhliches Treiben. Der Rückmarsch erfolgte Abends mit Lampions unter Vorantritt einer Musikkapelle. Im Vereinslokale (Fabrich'scher Gasthof) verweilten die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen noch mehrere Stunden, ohne daß die Freude des Zusammenseins durch irgend einen Mißton gestört worden wäre.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 22. Juli. [Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges und fahrlässiger Tödtung] wurde gestern vor der Ferienkammer (Strafkammer) des hiesigen Landgerichts eine Anklagesache verhandelt, wegen welcher der Angeklagte, Bahnwärter und Weichensteller Johann Hanisch aus Schönlanke bereits vom Schneidemühler Landgerichte am 3. Januar d. J. zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft die Revision eingelegt, weil der Angeklagte nur wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch Fahrlässigkeit, nicht aber auch wegen fahrlässiger Tödtung bestraft worden war. Das Reichsgericht in Leipzig acceptirte die Ansicht der Staatsanwaltschaft und verwies unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz und zwar an das hiesige Landgericht. — Die der Anklage zum Grunde liegenden Thatumstände sind folgende: Am 18. Oktober 1882 stieß der Courierzug Nr. 1 der Ostbahn auf der Fahrt von Berlin nach Schneidemühl, als er bei Schönlanke, wo er nicht anhält, um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags der Uebergang der Schönlanker Chaussee über das Fahrgeleise passirte, auf den gleichzeitig über das Geleise kommenden, mit einem Pferde bespannten Rollwagen des Spediteurs Cohn zu Schönlanke, auf welchem sich die Rollkutscher Bronsewski und Quiram befanden. Dem Pferde wurde ein Fuß gebrochen, der Rollwagen wurde zertrümmert und seine Theile weit umhergeschleudert. Die beiden Rollkutscher wurden verstümmelt und getödtet. Die Leiche des Quiram fand man etwa 60, die des Bronsewski über 40 Schritte von der Uebergangsstelle entfernt. Das Unglück ist eingetreten, weil die Uebergangsbarriere nicht geschlossen war, und ist durch den Angeklagten verschuldet, dem das Schließen derselben oblag. Derselbe, als Bahnwärter am 15. Februar 1852 vereidigt und seit 1853 Weichensteller, hat, wie er dies selbst zugesteht, sich eine doppelte Fahrlässigkeit zu Schulden kommen lassen: er hat sich nicht auf seinem Posten befunden und nicht das Läutewerk seiner unmittelbar am Uebergange befindlichen Dienstbude im Stande gehalten. Nach der Dienstanweisung für Weichensteller und Bahnwärter hat der betreffende Beamte sich um die Zeit der fahrplanmäßigen Durchkunft von Zügen auf seinem Posten aufzuhalten, die Strecke zu beobachten und spätestens 3 Minuten vor Ankunft des Zuges die Barriere zu schließen. Die Ankunft des Zuges wird noch 4—6 Minuten vorher von der nächsten Station durch ein Läutesignal angekündigt, dem das Läutesignal der betreffenden Weichenstellerbude nachtönt und haben die betreffenden Weichensteller und Bahnwärter dieses Läutewerk, durch regelmäßiges Aufziehen stets in Ordnung zu halten. Der Courierzug, welcher fahrplanmäßig 1,43 Min. den bezeichneten Uebergang passiren sollte, war mit 7 Minuten Verspätung um 1 Uhr 50 Minuten durchgekommen. Der Angeklagte, welcher vor der planmäßigen Ankunftszeit auf dem Posten war, hatte sich, anstatt auf demselben zu bleiben und die Strecke zu beobachten, zu den etwa 50 Schritte von der Uebergangsstelle mit dem Herausziehen von Schwellen aus einem Schwellenhaufen beschäftigten Arbeiter begeben und denselben dabei geholfen und den Courierzug erst bemerkt, als derselbe in unmittelbarer Nähe war. Er lief nach dem Uebergange, bevor er aber dort anlangte, hatte der Zug den Rollwagen bereits erfaßt. Der Angeklagte, welcher seit 4 Uhr Morgens im Dienst war, ist geständig und giebt zu, das Läutewerk nicht aufgezogen zu haben. Zu seiner Entschuldigung führt er an, daß, als er den Courierzug bemerkte, er den Rollkutscher: „Halt, halt! der Courierzug kommt!" zugerufen habe. Der Gerichtshof erkannte wegen fahrlässiger Tödtung auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre. Der Staatsanwalt beantragte die sofortige Verhaftung, welchem Antrage der Gerichtshof jedoch nicht beitrat.

Landwirthschaftliches.

≃ **Wronke,** 23. Juli. [Ernteaussichten.] Nach dem etwa neun Tage anhaltenden unbeständigen Wetter der vergangenen und vorvergangenen Woche, in welcher die Roggenernte zwar begonnen, aber wenig gefördert worden ist, trat gestern gutes Wetter ein und erfüllte die Herzen der Landwirthe mit den besten Hoffnungen für die Bergung ihrer Getreidevorräthe. Leider sind jene wiederum durch einen in der vergangenen Nacht niedergegangenen anhaltenden Regen wesentlich getrübt worden. Bis jetzt ist in Bezug auf Roggen nur ein mäßiges Ausfallen der Körner infolge Ueberreife der Halme und langsames Mähen des vielfach lagernden Getreides zu konstatiren. Beides würde durch einen desto mehr lohnenden Ertrag des Weizens, des Sommergetreides und der Hackfrüchte mehr als reichlich aufgewogen werden, sofern jetzt nur gutes Wetter sich einstellt.

XX **Nakel,** 23. Juli. [Ernteaussichten.] Mit Besorgniß sehen die Landwirthe bei dem beständigen Regenwetter, welches die Ernte zu bedrohen beginnt, in die Zukunft. Die Gerste ist bereits reif und hat die Roggenernte nicht in Angriff genommen werden können, da es fast täglich regnet. Vereinzelt trifft man zwar schon Roggenmandeln auf den Feldern an, aber das weitere Mähen ist eingestellt worden, weil das Korn auf dem Halme bei der Nässe sich länger zu halten vermag. Der Regen hat das Getreide sehr niedergedrückt und durcheinandergearbeitet, wodurch die Erntearbeiten sehr erschwert werden. Es wird daher die diesjährige Roggenernte dem Landmann theurer werden, wie in früheren Jahren. Den Zuckerrüben ist dies Wetter sehr zu Statten gekommen und ist ihr Stand in diesem Jahre ausgezeichnet.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Nachnahmeprovisionen.** Die dem Tarifverbande angehörenden Eisenbahnverwaltungen haben neuerdings beschlossen, die für die preußischen Staatsbahnen bereits eingeführte Bestimmung, daß für Nachnahme jeder Art bei Beträgen bis zu 100 Mark eine Provision von 1 Mark und bei Beträgen über 100 Mark für die ersten 100 M. 1 Mark und für die überschießenden Beträge pro 100 Mark 50 Pf. zu erheben sind, ebenfalls zu adoptiren.

V. **Eichenschälwaldungen an den Böschungen der Eisenbahnen.** Der Verein der Leder-Industriellen Ost- und Westpreußens hatte bekanntlich vor längerer Zeit die Idee angeregt, Versuche mit der Anlage von Eichenschälwaldungen an den Böschungen der Eisenbahnen anzustellen. Zur Ausführung eines derartigen Versuches hatte der Vorstand des genannten Vereins der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg im vorigen Jahre ungefähr 5000 Stück Eichenpflänzlinge geliefert, welche im Frühjahr v. J. auf einer Strecke von 3 Kilometer an der Böschung der Eisenbahn Insterburg-Prostken im sogenannten Kuddener Einschnitte verpflanzt worden sind. Der Versuch ist als vollkommen gelungen zu betrachten, indem die Pflänzlinge bis auf etwa 5 Proz. Verlust sämmtlich gut fortgekommen sind. Man will infolge dieses günstigen Erfolgs die Pflanzungen an den für die Eichenkultur anscheinend gut geeigneten Eisenbahnböschungen demnächst erweitern.

** **Russisches Petroleum.** Der „Fr. Ztg." wird aus Bromberg geschrieben: „Es wird für weitere Kreise vielleicht von Interesse sein zu vernehmen, daß die bedeutendste Kolonialwaaren-Firma des hiesigen Platzes kürzlich hintereinander mehrere Waggonladungen russischen Petroleums per Bahn von Gebr. Nobel in Baku bezogen hat, und zwar stellt sich der Preis billiger als via Bremen bezogenes amerikanisches Petroleum. An Qualität steht es dem letzteren in keiner Beziehung nach. Das Oel ist in Bassins, die der Nobel'schen Raffinerie gehören, hier angekommen."

** **Russische 1. innere 5 prozent. Prämien-Anleihe de 1864.** 37. Verloosung am 13. Juli 1883. Auszahlung am 13. Oktober 1883 bei der Reichsbank zu St. Petersburg.

Prämien-Verloosung. à 200,000 Rbl. Ser. 14098 No. 46.

à 75,000 Rbl. Ser. 6960 No. 41.

à 40,000 Rbl. Ser. 16424 No. 39.

à 25,000 Rbl. Ser. 14690 No. 11.

à 10,000 Rbl. Ser. 3436 No. 43, Ser. 13996 No. 39, Ser. 17759 No. 4.

à 8000 Rbl. Ser. 3725 No. 14, Ser. 4894 No. 23, Ser. 12500 No. 18, Ser. 15731 No. 25, Ser. 17424 No. 36.

à 5000 Rbl. Ser. 4073 No. 11, Ser. 6282 No. 5, Ser. 9579 No. 47, Ser. 9799 No. 10, Ser. 9860 No. 24, Ser. 13920 No. 11, Ser. 14916 No. 24, Ser. 17003 No. 36.

à 1000 Rbl. Ser. 1040 No. 10, Ser. 1267 No. 45 Ser. 1418 No. 20, Ser. 2383 No. 29, Ser. 4490 No. 19, Ser. 4791 No. 8, Ser. 4984 No. 15, Ser. 8618 No. 33, Ser. 8767 No. 50, Ser. 9963 No. 3, Ser. 10331 No. 47, Ser. 10561 No. 3, Ser. 11025 No. 24, Ser. 12323 No. 23, Ser. 13623 No. 3, Ser. 14597 No. 18, Ser. 14607 No. 49, Ser. 15739 No. 45, Ser. 16232 No. 5, Ser. 19168 No. 39.

à 500 Rbl. Ser. 67 No. 28, Ser. 122 No. 13, Ser. 287 No. 46, Ser. 295 No. 25, Ser. 331 No. 49, Ser. 458 No. 17, Ser. 702 No. 18, Ser. 807 Nr. 44, Ser. 934 No. 27, Ser. 962 No. 12, Ser. 998 No. 35, Ser. 1018 No. 1, Ser. 1025 No. 49, Ser. 1086 No. 30, Ser. 1283 No. 38, Ser. 1319 No. 35, Ser. 1352 Nr. 26, Ser. 1354 No. 48, Ser. 1550 No. 42, Ser. 1680 No. 39, Ser. 1835 No. 46, Ser. 1977 No. 44, Ser. 2052 No. 35, Ser. 2174 No. 5, Ser. 2220 No. 44, Ser. 2301 No. 49, Ser. 2332 No. 49, Ser. 2426 No. 16, Ser. 2487 No. 34, Ser. 2503 No. 42, Ser. 2539 No. 18, Ser. 2780 No. 33 39, Ser. 2824 No. 42, Ser. 2840 No. 35, Ser. 2849 Ser. 41, Ser. 2959 No. 19, Ser. 2997 No. 19, Ser. 3044 No. 41, Ser. 3054 No. 25, Ser. 3123 No. 21, Ser. 3184 No. 8, Ser. 3218 No. 20, Ser. 3434 No. 33, Ser. 3470 No. 9, Ser. 3486 No. 27, Ser. 3626 No. 22, Ser. 3934 No. 32, Ser. 3970 No. 18, Ser. 3995 No. 21, Ser. 4096 No. 50, Ser. 4122 No. 6, Ser. 4243 No. 49, Ser. 4256 No. 18, Ser. 4291 No. 1, Ser. 4331 No. 37. Ser. 4565 No. 50, Ser. 4572 No. 28, Ser. 4611 No. 14, Ser. 4667 No. 50, Ser. 4701 No. 18, Ser. 4769 No. 26, Ser. 4877 No. 33, Ser. 5102 No. 18, Ser. 5187 No. 32, Ser. 5326 No. 3, Ser. 5363 No. 46, Ser. 5541 No. 3, Ser. 5562 No. 31, Ser. 5596 No. 36, Ser. 5649 No. 26, Ser. 5872 No. 41, Ser. 5895 No. 26, Ser. 5925 No. 49, Ser. 5948 No. 8, Ser. 6041 No. 41, Ser. 6074 No. 28, Ser. 6087 No. 21. Ser. 6168 No. 30, Ser. 6550 No. 46, Ser. 6573 No. 17. Ser. 6577 No. 10, Ser. 6636 No. 15, Ser. 6690 No. 28, Ser. 6804 No. 35, Ser. 6916 No. 37, Ser. 6993 No. 25, Ser. 7001 No. 15, Ser. 7019 No. 6, Ser. 7165 No. 50, Ser. 7186 No. 37, Ser. 7253 No. 15, Ser. 7271 No. 3, Ser. 7817 No. 10, Ser. 7830 No. 33, Ser. 7866 No. 10, Ser. 7902 No. 19, Ser. 7992 No. 35, Ser. 8050 No. 37, Ser. 8141 No. 15, Ser. 8150 No. 17, Ser. 8155 No. 31, Ser. 8169 No. 37, Ser. 8315 No. 50, Ser. 8333 No. 41, Ser 8557 No. 24, Ser. 8600 No. 31 Ser. 8728 No. 33, Ser. 8847 No. 27, Ser. 8919 No. 42, Ser. 8927 No. 38, Ser. 8996 No. 48, Ser. 9018 No. 17, Ser. 9022 No. 38, Ser. 9122 No. 39, Ser. 9125 No. 19, Ser. 9143 No. 29, Ser. 9164 No. 29, Ser. 9225 No. 43, Ser. 9251 No. 24. Ser. 9265 No. 32, Ser. 9493 No. 30, Ser. 9506 No. 10, Ser. 9509 No. 29, Ser. 9628 No. 27, Ser. 9711 No. 44, Ser. 9736 No. 6, Ser. 9790 No. 22, Ser. 9963 No. 43, Ser. 9973 No. 14, Ser. 10180 No. 11, Ser. 10184 No. 43 Ser. 10275 No. 47, Ser. 10523 No. 12, Ser. 10553 No. 45, Ser. 10765 No. 50, Ser. 10791 No. 18, Ser. 10793 No. 9, Ser. 10854 No. 3, Ser. 10855 No. 11, Ser. 10995 No. 21, Ser. 11073 No. 41, Ser. 11198 No. 39, Ser. 11300 No. 46, Ser. 11384 No. 14, Ser. 11436 No. 43, Ser. 11545 No. 34, Ser. 11732 No. 6, Ser. 11737 No. 25, Ser. 11759 No. 12, Ser. 11814 No. 12, Ser. 12011 No. 18, Ser. 12093 No. 10, Ser. 12096 No. 17, Ser. 12137 No. 40, Ser. 12161 No. 45, Ser. 12318 No. 16, Ser. 12384 No. 3, Ser. 12438 No. 25, Ser. 12570 No. 31, Ser. 12580 No. 3, Ser. 12628 No. 44, Ser. 12719 No. 9, Ser. 12829 No. 14, Ser. 12891 No. 45, Ser. 12895 No. 31, Ser. 12993 No. 15, Ser. 13015 No. 26, Ser. 13151

No. 23, Ser. 13309 No. 3, Ser. 13384 No. 28, Ser. 13413 No. 28, Ser. 13529 No. 42, Ser. 13560 No. 14, Ser. 13600 No. 2, Ser. 13689 No. 32, Ser. 13696 No. 38, Ser. 13722 No. 1, Ser. 13816 No. 42, Ser. 13822 No. 6, Ser. 13847 No. 37, Ser. 13859 No. 46, Ser. 14014 No. 28, Ser. 14016 No. 25, Ser. 14091 No. 11, Ser. 14185 Nr. 6, Ser. 14216 No. 1, Ser. 14236 No. 8, Ser. 14424 No. 48, Ser. 14477 No. 3, Ser. 14511 No. 35, Ser. 14526 No. 37, Ser. 14775 No. 6, Ser. 14793 No. 13, Ser. 14798 No. 17, Ser. 15043 No. 37, Ser. 15151 No. 13, Ser. 15191 No. 24, Ser. 15250 No. 44, Ser. 15284 No. 17, Ser. 15379 No. 50, Ser. 15449 No. 17, Ser. 15578 No. 15, Ser. 15617, No. 14, Ser. 15641 No. 45, Ser. 15661 No. 2, Ser. 15664 No. 38, Ser. 15767 No. 35, Ser. 15776 No. 1, Ser. 15780 No. 19, Ser. 15964 No. 37, Ser. 16004 No. 20, Ser. 16039 No. 38, Ser. 16222 No. 50, Ser. 16247 No. 26, Ser. 16351 No. 29, Ser. 16362 No. 11, Ser. 16496 No. 8, Ser. 16515 No. 22, Ser. 16591 No. 2, Ser. 16658 No. 20, Ser. 16751 No. 18, Ser. 16993 No. 15, Ser. 17240 No. 12, Ser. 17263 No. 12, Ser. 17385 No. 44, Ser. 17642 No. 24, Ser. 17687 Nr. 3, Ser. 17847 No. 33, Ser. 17860 No. 41, Ser. 18116 No. 22, Ser. 18192 No. 23, Ser. 18201 No. 21, Ser. 18255 No. 34, Ser. 18261 No. 27, Ser. 18447 No. 47, Ser. 18458 No. 5, Ser. 18472 No. 26, Ser. 18510 No. 1, Ser. 18530 No. 1, Ser. 18535 No. 6, Ser. 18646 No. 16, Ser. 18675 No. 49, Ser. 18693 No. 23, Ser. 18842 No. 16, Ser. 18843 No. 14, Ser. 18890 No. 23, Ser. 19062 No. 45, Ser. 19175 No. 39, Ser. 19182 No. 16, Ser. 19275 No. 49, Ser. 19358 No. 28, Ser. 19380 No. 1, Ser. 19423 No. 8, Ser. 19525 No. 45, Ser. 19701 No. 28, Ser. 19845 No. 5, Ser. 19899 No. 28, Ser. 19916 No. 1, Ser. 19949 No. 32.

Amortisationsziehung. Ser. 9 79 291 369 424 578 770 1136 1501 1551 1600 1675 2086 2482 2818 3797 3861 3913 4877 4947 5292 5332 5756 5868 6173 7169 7288 7521 7565 7567 7797 7981 8092 8169 8335 8526 8606 8771 9047 9377 9794 9988 10383 10527 10771 10774 11038 11311 11524 11563 11642 12195 12366 12497 12968 13342 13800 14370 14760 15358 15496 16110 16406 16654 16805 16897 17383 17528 17557 18153 18636 19223 19510 19665.

Vermischtes.

* **Dr. Schliemann** weilt gegenwärtig mit seiner Familie in Ankershagen in Mecklenburg. Der berühmte Forscher lebt dort in einfachster Weise und verkehrt nur mit Wenigen. Am Montag erwartet er seine aus seiner Autobiographie bekannte erste Liebe, Frau Minna Rochers, geb. Meincke, welche ein bis zwei Nächte in Ankershagen bleiben wird. Sehr komisch ist's oft, schreibt man dem „M. L.", wenn Schliemann erzählt, zumal wenn er auf seine Minna kommt. Nun hat er sie eingeladen, damit seine Frau sie kennen lernt. Ein alter Professor ist hier, der nicht anders als die „Gelehrsamkeit" genannt wird. Am Tage arbeitet er mit dem Doktor; nach dem Abendbrot muß er mit ihm spazieren gehen und griechisch sprechen, woran sich dann auch Frau Doktor betheiligt. Vorher bekommt sie nicht viel von ihrem Gemahl zu sehen, denn er liebt es nicht, gestört zu werden. Am Morgen beschäftigt sie sich mit ihren Kindern und zwar in Gesellschaft ihres 26jährigen Bruders, des Herrn Kostrominos aus Athen, der auf ihren Wunsch diese vier Wochen hier mit ihr zusammen ist. Zwei Monate ist er in Deutschland, um die Sprache zu erlernen, und spricht sie schon ziemlich fertig. Die kleine Andromache spricht sehr gut deutsch, Agamemnon, ein hübscher blonder Knabe und allgemeiner Liebling, nur englisch, versteht aber auch das Deutsche und übersetzt es mit Lust ins Englische.

* **Stylblüthen.** „Wo Begriffe fehlen — Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein!" sagt Göthe; — aus dem einen Wort werden aber oft recht viele, wie folgende neueste Stylblüthen beweisen, welche das „Mag. f. L. d. J. u. A." gesammelt hat. 1) Langsam bewegte sich eine trockene Cypresse im Winde und es raschelten ihre starren Blattnadeln, als ob die Knöchelchen eines Kinderbeinhauses durcheinander gerüttelt würden. (Heinrich Noé.) — 2) Wenn er ausging, wollte es ihm — und gewöhnlich mit Unrecht — scheinen, als stieße Einer den Andern an, aus jedem Auge schienen ihm Hände zu wachsen, die mit ausgestrecktem Finger auf ihn wiesen. (Georg Ebers.) — 3) Er war wieder einmal — so recht im Sinne der Renaissance — ein Literaturfreund von der Art des Perikles, wie dreihundert Jahre nach ihm, bevor das Volk die Literatur in seine Hut nahm, Karl August von Weimar die Strahlen des leuchtenden Glanzes einer großen literarischen Zeit mit seinem edlen Scheitel auffing. (Wilhelm Goldbaum.) — 4) Die Liebe mag verklären, der Ruhm, die Begeisterung — nichts verklärt mehr, als die Aussicht auf Gewinn, wenigstens jene unschönen Züge, hinter denen die Seele mit ihren beutegierigen ansaugenden Polypen-Armen auf der Lauer liegt! Und wie bei diesen Meerwundern der Körper aus einem einzigen Sacke besteht, so ähnlich war es mit der Seele des braven Meurtrier bestellt: sie war wie ein Geldsack und etwas anderes in sich aufzunehmen unfähig. (Rudolf v. Gottschall.) — Wir erlauben uns die kleine Sammlung um eine Nummer aus Wien zu bereichern, mit welcher der Nekrolog auf den jüngst verstorbenen Architekten Ferstel beginnt: Die Kunststadt Wien ist von einem schmerzlichen Schlage betroffen; einen ihrer Schöpfer hat unerwartet, vorzeitig, geradezu ungerechtfertigt der blinde Tod hinweggenommen. In demselben Augenblicke, da sie Einem ihrer baulichen Erneuerer den Kranz festlicher Feier aufs greise Haupt setzt, muß sie dem Andern die schwermüthigen Immortellen aufs frühe Grab legen. Rascher, als man erwarten durfte, lichtet sich der Ring fruchtbarer Bautalente, welche den Ring glänzender Bauten um Alt-Wien gezogen haben. Unter einem römischen Steine träumt Semper von unerlebter Vollendung; Hansen hat die klimakterischen Jahre der Siebenzig erreicht, welche bei uns Abdankung bedeuten; Schmidt sogar muß Kräfte schonen, die man gewohnt war, für unaufreiblich zu halten; und nun schwindet plötzlich Ferstel, der Blühende, Triebkräftige, aus unserer Mitte, wir müssen dieses künstlerische Kapital verlieren, ohne daß es uns von der Natur auch nur gekündigt worden wäre. (Ludw. Hevesy.)

* **Vom versunkenen Dampfer „Daphne"** wird unterm 21. Juli gemeldet: Gestern endlich gelang es, den beim Stapellaufe in der Clyde versunkenen Dampfer „Daphne" zu heben. Das Wasser wurde aus dem Schiffe ausgepumpt, und bald war es möglich in das Innere desselben vorzudringen. Der Anblick, der sich den Eintretenden bot, war ein furchtbarer. Die Kajüte enthielt zehn Leichen, der Maschinenraum sechs, und unter Deck fand man acht Leichen — alle in einem so vorgeschrittenen Zustande der Verwesung, daß die Identifizirung sehr schwer werden wird. Im Ganzen wurden bisher 124 Leichname geborgen; einige dürften sich noch in dem nicht ganz trocken gelegten Schiffe befinden, und andere mag die Fluth in die See hinausgetragen haben. Der Gesammtverlust an Menschenleben wird, da sich viele unberufene Personen auf Deck befanden, als das Schiff kenterte, schwerlich festgestellt werden können, dürfte aber kaum weniger als 150 betragen.

Juristisches.

* Bestellt Jemand ein Fabrikat, z. B. die Anfertigung von Möbeln, Kleidungsstücken u. s. w. mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die bestellten Gegenstände bis zu einem fest bestimmten Termine abgeliefert werden müssen (sog. Fixgeschäft) und es wird zu dem Termine nicht abgestellt, so ist Besteller an den Vertrag nicht mehr gebunden beziehungsweise zur Abnahme nicht mehr verpflichtet. (Artikel 357 H.-G.-B.).

Mit Bezug auf diese gesetzliche Bestimmung führt das Reichsgericht in dem Urtheile vom 24. Juni 1882 folgendes aus: Wird das Fabrikat binnen bestimmter Frist fehlerhaft abgeliefert und der Besteller gestattet, daß der Fabrikant dasselbe behufs erforderlicher Abänderung wieder an sich nehme, so liegt in dieser Vereinbarung keineswegs die Gewährung erneuter Nachfrist von unbestimmter Dauer, sondern lediglich eine Verzichtleistung auf sofortigen Rücktritt vom Vertrage wegen unpünktlicher Lieferung, dem Besteller verbleibt dennoch die Befugniß, seiner, ohne Zeitbestimmung, gewährten Nachsicht jeden Moment ein bestimmtes wenn auch kürzestes Ziel zu setzen, nach dessen fruchtlosem Ablauf sein Rücktrittsrecht als unbedingtes, wiederum in Kraft tritt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Juli. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.23.			Not.v.23.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	100 —	99 90	Russ. zw. Orient. Anl.	57 60	57 50
Oels-Gn. = = =	85 60	85 60	=. Bod.-Kr. Pfdb.	86 90	86 50
Halle Sorauer = =	113 50	112 25	=. Präm.-Anl 1866	132 50	132 25
Ostpr. Südbahn St.A	119 60	119 80	Pos. Provinz.-B.-A.	121 —	121 25
Oberschlesische = =	270 90	271 —	Landwirthschft. B.A.	78 —	78 —
Kronpr. Rudolf = =	71 40	71 75	Posener Spritfabrik	80 —	79 75
Oestr. Silberrente	68 —	67 90	Reichsbank	151 50	151 —
Ungar 5% Papierr.	74 10	74 10	Deutsche Bank Akt.	149 80	150 —
do. 4% Goldrente	75 60	75 75	Diskonto Kommandit	195 —	194 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40	94 40	Königs-Laurahütte	134 75	133 90
= = 1880	73 10	73 —	Dortmund. St.-Pr	97 50	97 25

Nachbörse: Franzosen 554 — Kredit 505 — Lombarden 271 —

Galizier. E.-A.	126 10	125 75	Russische Banknoten	200 30	200 10
Pr. konsol. 4% Anl	101 90	102 —	Russ. Engl. Anl. 1871	87 90	87 90
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40	Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 25	55 30
Oester. Banknoten	171 10	171 25	Oester. Kredit-Akt.	503 50	503 —
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	553 —	554 —
1860er Loose	121 80	121 80	Lombarden	271 —	270 50
Italiener	90 75	91 10	Fondst. fest		
Rum. 6% Anl. 1880	104 —	103 90			

Steckbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgerichte zu **Posen** in Nr. 312 pro 1883 hinter den Knaben **Johann Sierzant** aus **Posen** wegen Diebstahls erlassene Steckbrief wird von dem Königlichen Amtsgericht in Posen hiermit erneuert.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft in Firma:

Vorschußverein zu Schneidemühl,

Eingetragene Genossenschaft,

in Spalte 4 heute Folgendes eingetragen:

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstands-Mitgliedes — Schriftführers und stellvertretenden Direktors — Apothekers **Ernst Kornstaedt**, ist der Königliche Eisenbahn-Betriebs-Sekretär **Benjamin Knitter** hierselbst in den Vorstand eingetreten.

(Akten über das Genossenschaftsregister Bd. II. Seite 77.)

Schneidemühl, den 21. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Inhalts der Latrinen und Müllgruben bei den neuen Kasernen I, II und III soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen im Wege der Lizitation verdungen werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den

20. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 17. Juli 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ackerbürger **Johann Kulawski** gehörigen, zu Pogorzela Stadt bezw. Acker belegenen, im Grundbuche von Pogorzela Stadt, Kreis Krotoschin, Band 3, 11, 9 u. 10 Blatt 124 Artikel 227, Blatt 317 Art. 264, Blatt 221 Art. 77 und Blatt 267 Art. 128 verzeichneten Grundstücke sollen an Gerichtsstelle

den 19. Sept. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 22. Sept. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

verkündet werden.

Von den zu versteigernden Grundstücken ist Pogorzela Stadt Blatt 124 zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 2 a nicht veranlagt, Pogorzela Stadt Blatt 317 bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 51 a 10 qm mit einem Reinertrage von 5,28 Mk., Pogorzela Acker Blatt 221 bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 1 ha 60 qm mit einem Reinertrage von 7,02 Mk., und Pogorzela Acker Bl. 267 bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 1 ha 28 a 70 qm mit einem Reinertrage von 8,21 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung III — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Koschmin, den 7. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Obornik belegene, im Grundbuche der Rittergüter dieses Kreises Band I S. 91 verzeichnete, dem **Johann von Goetzendorf-Grabowski** aus dem Hause Glupschin gehörige Rittergut Gorzewo, welches mit einem Flächeninhalte von 1487 ha 77 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 16909,29 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 2832 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 27. Sept. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Gleichzeitig werden folgende Verkaufsberechtigten, die Brüder Ignatz, Modest, Konstantin Josef, Hypolit und Adam von Goetzendorf-Grabowski aus dem Hause Dziembowo, von denen der Ignatz jetzt in Ober-Ochelhermsdorf bei Schweinitz und Joseph von Grabowski in Inowrazlaw wohnt;

der Graf Adam Götzendorf-Grabowski aus dem Hause Lukowo und die Brüder Klemens u. Stanislaus Goetzendorf-Grabowski aus dem Hause Welna, geladen.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 12. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Kielczewo belegene, im Grundbuche von Kielczewo Bd. VII Blatt Nr. 286 eingetragene und den **Peter** und **Magdalena** geb. **Mocek**, verwittwet gewesene Dzikowska-Borowiak'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 47 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,26 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 125 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 20. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten können in der Gerichtsschreiberei IV des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 9, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf denselben Tag, Mittags um 12½ Uhr, ebenda anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 2. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Kiebel Nr. 380, dem **Vincent Czachnowski** und seiner Ehefrau Marianne geb. Kotlarska gehörig, mit 5 ha 77 a 40 qm Flächeninhalt, veranlagt mit 30,90 M. Grundsteuer-Reinertrag und 75 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth soll in nothwendiger Subhastation

am 21. Aug. 1883,

Vormittags um 9½ Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert und soll das Zuschlags-Urtheil hierselbst

am 21. August 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wollstein, den 19. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Rügenwalde, den 13. Juli 1883.

Offene Kommunal-Thierarztstelle.

Die Stelle des hiesigen Kommunal-Thierarztes wird zum 1. Oktbr. d. J. frei und soll demnächst durch einen **approbirten** Thierarzt wieder besetzt werden. Mit der Stelle ist eine feste Remuneration von 300 M. jährlich aus der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse verbunden.

Aus der dem Kommunal-Thierarzte zu übertragenden Trichinenschau wird sich für denselben ein Einkommen von ebenfalls mindestens 300 Mk. jährlich ergeben.

Die hiesige Umgegend — d. s. g. Rügenwalder Amt — ist von einem wohlhabenden Bauernstande bewohnt. Gelegenheit für eine ergiebige Privat-Praxis ist vorhanden. Bewerbungen nebst Zeugnissen bitten wir bis zum 1. August d. J. an uns einzureichen.

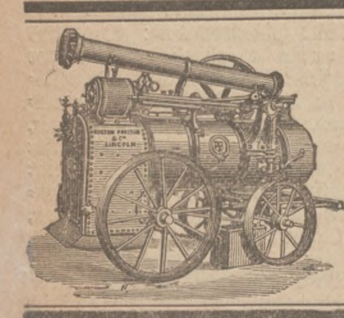
Der Magistrat.
Junge.

Die aus dem **Biliner Sauerbrunn** gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungs-Zeltchen),
vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen,** bei **Verdauungsstörungen** überhaupt, wirken überraschend im **kindlichen Organismus** u. sind bei Atonie des Magens u. Darmkanals ganz besonders anzuempfehlen.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen.

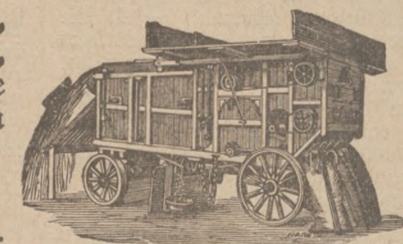
Brunnen-Direktion in **Bilin** (Böhmen).



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.



2monatl. Abonnement für August und September

auf das

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen 3 werthvollen Separat-Beiblättern:
belletristische Wochenschrift **„Deutsche Lesehalle"**,
illustrirtes Witzblatt **„ULK"**,
„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft",
für alle 4 Blätter zusammen nur **3 Mrk. 50 Pf.**

Man abonnirt bei jeder Postanstalt.

Das „Berliner Tageblatt", die bei Weitem gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands,
zeichnet sich durch seine **unabhängige freisinnige Haltung, Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit,** sowie durch die **Raschheit der Berichterstattung,** meistens durch **Spezial-Telegramme,** mit welchen es **den meisten Zeitungen voraneilt,** vortheilhaft aus.
Anfang August beginnt im Feuilleton ein höchst spannender Roman von

Konrad Telmann: „Das Spiel ist aus."

Probe-Nummern gratis und franco.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
von **J. Moegelin** in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Colemann'sche Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stachelzaundrath, Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken. Billige Preise. Garantie für beste Ausführung.

Clichés offerirt billigst **S. Elkeles,** Posen, Naffegasse 1.

Ziehung 1. August, Gewinne Mark

3,417,000.

Prospekt gratis und franko.
Homberger's Börsen-Comptoir, Frankfurt a. M.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterb

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung **Dr. med. Zils, Berlin.** Prinzenstr. 56.

Ein früherer

Ober-Sekundaner,

der sehr gute Zeugnisse besitzt, wünscht Unterricht in Sprachen und Mathematik zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Posener Zeitung.

Anf. August beg. ein neuer Kursus in d. Buchstaben-Gold-Plattstickerei, in Filet-guipüre, point-lace-Arbeit. Muster, Monogramme w. auf Stoff gezeichnet bei
Krupska, Wilhelmsplatz 1, III.

Zwei Sextaner oder Quintaner finden vom 1. August mütterliche Aufnahme, wie auch Nachhilfe in Schularbeiten unter sehr bescheidenen Bedingungen. — Zu erfragen bei **B. Wegner** im Alumnat Große Gerberstraße 57.

Junge Mädchen, welche s. ihrer Ausbildung wegen in Posen aufhalten, find. freundl. Pension. **Krupska,** Wilhelmspl. 1, 3 Tr.

Friedrichsstraße 12,
im **Hause des Zahnarzt Mallachow sen.** ist die **2. Etage** v. **5 Zimmern, Mädchenstübchen,** mit Gas und Wasserleitung zum Oktober d. J. mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Petristraße 6 sind Wohn. v. 3 u. 4 Z. mit Zubeh., sowie auch im Ganz. 7 Z. v. 1. Okt. zu verm.

---

1 Lagerkeller ist Breitestr. 24 per 1. Oktober zu vermiethen.

Mühlenstr. 4 möblirte Zimmer sof. billig zu vermiethen.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, mit Badezimmer, Wasserkloset, Mädchenstube und Nebengelaß ist Breslauerstraße 20, II. Etage, per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Breitestraße 10
ist ein **geräumiger Laden** mit **Kellereien** zu vermiethen.

Für Brauereien, Lederhandlungen, auch zu jedem Geschäftsbetr. werden besonders empfohlen die in **Görlitz** im Eckhause Untermarkt u. Weberstraße belegenen

Kellerräume,

40 Fuß lang, 30 Fuß breit, 12 Fuß hoch, hell, trocken und gut gewölbt und können dieselben sofort bezogen werden. Näheres in der Expedition der Posener Ztg.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

☞ **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker u. s. w.** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, große Ziegelstraße 57.

Für unser Schnitt-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft wird

ein Commis und ein Lehrling,

mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig, per sofort oder p. 1. August d. J. gesucht.
Gembitz, Kreis Mogilno.
Wolff Lewin & Sohn.

Suche per 1. Oktober einen unverheiratheten deutschen beid. Landessprachen m., energischen

Beamten.

Zeugnisseabschr. und Gehaltsanspr. einzus. **Friedrichshof** b. Lopienno,
L. Wirth.

Ein Landwirth,
unverheirathet, mit guten Attesten versehen, in der Wirthschaft erfahren, der seine letzte Stelle Familienverhältnisse halber aufgeben mußte, sucht sofort Stellung. Näheres bei **Ulrici,** Breitestr. 20, unter **N. N.**

Eine kräftige Amme zu haben. Zu erf. Thorstr. 13 bei Vermiethsfrau **Kapitan.**

Ein Mädch. z. Bed. verl.
Berlinerstr. 11, Parterre.

Zwei tüchtige **Sattler-Gesellen** finden dauernd Beschäftigung bei
H. Krause,
Sattlermeister, **Grätz.**

Kesselschmiede!
Einige tüchtige Kesselschmiede finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **W. Jolitz, Frankfurt a. O.,** Eisengießerei, Masch.-Fabrik und Kesselschmiede.

Ein junges gebild. Mädchen, aus achtbarer Familie, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. unter **M. K.** postlagernd erbeten.

Einen Commis
per 1. September oder Oktober, der Destillateur und gleichzeitig mit der Kolonialwaarenbranche vertraut ist, und **einen Lehrling** per sofort, Beide der polnischen Sprache mächtig, sucht
M. Rosenberg, Inowrazlaw.

Ein gebildetes und häusliches Fräulein aus guter Familie, 23 Jahre alt, sucht zum 1. Sept. d. J. Stellung als Gesellschafterin, Pflegerin oder Beaufsicht. v. Kindern. Die günstig. Atteste aus derartigen Stellung. stehen Reflekt. zur Verfügung. Offerten unter H. V. I. **Inowrazlaw** postlagernd erbeten.

Ein gut empfohlener, beider Landessprachen mächtiger

Expedient,

in gesetzteren Jahren, wird für unsere Kolonial- u. Delikatessen-Handlung per 1. Oktober event. früher zu engagiren gesucht.
Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Zeugniß-Kopien erbeten.

W. F. Meyer & Co.

Deutsche Seemanns-Schule
auf Steinwärder b. Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der **Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.**

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!

Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),
entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon,** der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Flaschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.
Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel
ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieranten Ihrer Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Jedes echte Packet ist gezeichnet:
Leon & Co.
Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5.50.

Ein Maschinenschmied,
evangelisch, beider Sprachen mächt., mit guten Zeugnissen versehen, der eine Dampf-Dreschmaschine führen kann oder erlernen will, findet per sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht; jedoch werden Reisespesen nicht erstattet.
Amt Zerkow, Kr. Wreschen.

Commis, Comptoiristen 2c. gesucht. **A. Froese,** Berlin, Friedrichsbgrstr. 6.

Gnensch's Färberei.
Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

---

15. August in die **Alpen! Extra-Fahrt**
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**
☞ **Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste** ☞ Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung **aller** Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schletterscho Sort.-Bchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buhhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Gencke,** Dresden.

---

2 gute Ofensetzer
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Boettcher,
Töpfermeister in Samter.

Für mein Destillations- u. Spiritus-Engros-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Destillateur,

der auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist.
Samuel Seligsohn,
Samotschin.

Ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Stelle als

Lehrling.

Kost und Wohnung im Hause, bei
Fr. Ebbecke, Lissa.
(Günther'sche Buchhandlung.)

Familien-Nachrichten.

Rosalie Hirsch,
Josef Schaje,
Verlobte.
Kwiecifzewo. **Berlin.**

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Louise** mit Herrn **Sigismund Sternberg** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Juli 1883.
Johanna Cohn, geb. **Skamper.**

Louise Cohn,
Sigismund Sternberg.
Verlobte.

Am 24. d. M. wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Hentschel,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.
Posen, den 25. Juli 1883.
A. Steinfort.

Dienstag Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach schweren, langen Leiden unser guter Gatte und Vater, der Postschaffner a. D.

Julius Ludewig

im 62. Lebensjahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstr. 41, aus statt.

Heute früh 8 Uhr starb nach mehrmonatlichem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann

Joseph Reich.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend hiermit ergebenst an.
Inowrazlaw, den 23. Juli 1883.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Warnung.
Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau **Hulda Ronz** geb. **Lemke** auf meinen Namen an Waaren 2c. etwas zu verabfolgen, noch baare Darlehne zu bewilligen, da ich für dieselbe für Nichts aufkomme.
Podarczewo Dorf bei **Pudewitz,** den 16. Juli 1883.
Der Wirth **Adolf Ronz.**

Ein großer schwarzer

Hund

mit weißer Kehle, auf den Namen **„Caesar"** hörend, ist vom **Dom. Nieprufzewo** entlaufen.

Lamberts Garten.
Heute Mittwoch, den 25. d.:
Großes Extra-Militär-Concert.
(Mit gewähltem Programm.)
Anfang 6½ Uhr. — Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmstr. d. Inftr.-Regts. Nr. 46.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, den 25. Juli:
Großes Concert.
Anfang 6 Uhr.
Entré Nichtmitglieder 20 Pf., Mitglieder 10 Pf, Kinder die Hälfte.
W. Fischer.

Victoria-Theater in Posen.
Mittwoch, den 25. Juli:
Gastspiel des Frl. **Hermine Meyerhoff**
Die Glocken von Corneville.
Romantische Operette in 3 Akten.
Musik von Planquette.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch, den 25. Juli 1883:
Gastspiel des urkomischen
☞ **Oscar Carlo** ☜
vom American-Theater in Berlin.
Auftreten der Chansonetten
☞ **Groth u. Lucas.** ☜
Dazu: **Einer muß heirathen.**
Am 1. August cr.: **Auftreten neuer** Spezialitäten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Kolkmeyer mit Kaufmann Willy Naundorff in Berlin. Frl. Marie Lucks mit Hrn. Wilhelm Dencker in Uelzen. Frl. Elise Robrecht in Schloß Meffersdorf mit Herrn Georg Schultz in Berlin. Frl. Emma Schmidt mit Herrn Hans Schaffrinski in Oberförsterei Podanin. Frl. Marie Bath in Wustrau mit Herrn Ernst Steudener in Hammelspring.

Verehelicht: Hr. Louis Lasson mit Frl. Wanda Holländer in Berlin. Herr Dr. Herm. Pollnow mit Fräul. Karoline Samter in Berlin. Fabrikbesitzer Gustav Durin mit verw. Frau Emilie Braack in Fürstenwalde. Oberförster Kohlschütter mit Frl. Martha Schwarzwäller in Freienstein.

Geboren: Ein Sohn: Hrn Julius Meyer in Berlin. Hrn. Thiele, Geh. exped. Sekr. i. Ausw. Amt in Berlin. Hrn. Miguel Wolff in Paris. Premierlieutenant von Wunsch in Brandenburg a. H. Rittergutsbesitzer Neuß in Neuheim. Hrn. R. Dehnecke in Bahrendorf. Hauptmann und Kompagnie-Chef Klamroth in Koblenz. — **Eine Tochter:** Hrn. Michael Zuckermann in Berlin. Hrn. Dr. Pelizaens in Elgersburg. Hrn. Joseph Meyer sen. in Aachen. Hrn. Karl Rathke. Oberlehrer Ernst in Oels. Reg.-Assessor Dr. jur. Bernd von Bonin in Potsdam. Hrn. Harry Graf Sierstorff in Endersdorf.

Gestorben: Restaurateur Oscar Ertel in Berlin. Frau Auguste Martin geb. Hensel in Berlin. Förster Staege Tochter Louise in Berlin. Frau Agnes Hottendorf geb. Köhler in Berlin. Hr. Friseur Julius Ambrosi in Berlin. Stadtrath Ferdinand Filler in Zeitz. Fr. Karoline Fornier geb. Fornier in Damerau. Rentier Karl Heinrich Deibel in Friedrichsroda. Rechnungsrath a. D. Karl Ney in Berlin. Frau Helene Hasenpatt geb. Looschen in Berlin. Frau Karoline von Schultz geb. von Horn in Gützow i. Pomm.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.